

Joachim Schindler (Dresden)

Zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens sowie zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz von 1945 bis etwa 1953 unter besonderer Beachtung des „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“ - Teil 1

Vorwort

Nach dreieinhalb Jahrzehnten Arbeit lege ich hiermit allen Interessenten meinen aktuellen Arbeitsstand zu einem konkreten Zeitabschnitt sächsischer Bergsteiger-, Wander-, Naturfreunde- und Tourismusgeschichte vor. War es anfangs bei mir als junger Kletterer besonders das Interesse an den vielen neuen Nachkriegskletterwegen und ihren Erstbegehern, folgte bald die immer stärkere Beschäftigung mit der gesamten Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz. Je mehr Zeitzeugen ich befragte, je mehr Erlebnisschilderungen ich in die Hände bekam, umso zwiespältiger wurden die Eindrücke. Erst die umfangreichen Sammlungen von Hans Donath, Paul Gimmel, Erich Glaser, Erich Langer, Fritz Leder, Fritz Petzold und von anderen versetzten mich in die Lage, diesen Entwicklungsabschnitt der Jahre 1945 bis 1953 in seinen Zusammenhängern und Gegensätzen zu erkennen. Das Eindringen in die Widersprüche und Auseinandersetzungen, insbesondere wenn es um die Organisationen sächsischer Wanderer und Bergsteiger ging, vertiefte gleichzeitig auch ein beklemmendes Gefühl über das wechselnde Miteinander und Gegeneinander der Akteure dieser Zeit. Hier und da stieß ich auf „Tabuthemen“, und auf einzelne Fragen schien es keine Antwort zu geben. Mitunter musste ich einfach geschönte Erzählungen in Kauf nehmen, die mit den tatsächlichen Abläufen von vor 65 Jahren immer weniger in Übereinstimmung zu bringen waren. Die Erkenntnis, dass jeder Einzelne ein Recht auf **seine** Meinung hat, auch wenn er vielleicht irrt, bewahrte mich hoffentlich vor einseitigen Interpretationen. Interessant die Antwort eines damaligen Spitzenkletterers: „Wie sehr brauchten wir mit unseren alten Stricken einen Schutzengel, aber Engel waren wir damals alle nicht!“.

Diese Form der Darstellung mit einem hohen Anteil Zitaten habe ich in der Absicht gewählt, das Verständnis für die widersprüchlichen Ereignisse zu ermöglichen. Nicht einzelne zitierte, vielleicht noch aus dem Zusammenhang gerissene Sätze, sondern zusammenhängende Aussagen sollen dem Leser einen authentischen Eindruck vermitteln. Nichts soll beschönigt, aber auch nichts unangemessen einseitig dargestellt werden, ansonsten wäre es bestenfalls geeignet, Klischees zu bedienen. Außerdem

soll sich jeder selbst ein eigenes kritisches Urteil bilden. Ich möchte also mit dieser Ausarbeitung mehr zum kritischen Hinterfragen gewohnter Ansichten und zur Suche nach weiteren Dokumenten und Erkenntnissen anregen. Vorschnelle Urteile möchte ich keinesfalls unterstützen. Stellt doch dieser bearbeitete Zeitabschnitt auch in der neueren deutschen Geschichte einen höchst widersprüchlich interpretierten Zeitabschnitt dar. Einzelne aktuelle Ausarbeitungen scheinen teilweise mehr den „Zeitgeist“ zu bedienen als dass sie tatsächlichen historischen Geschehnissen entsprechen. Auf einzelne Fragen wie zum Beispiel „Verbote oder Zulassungen von Vereinen“ – eingeschlossen der Touristenverein „Die Naturfreunde“ – scheint es kein einfaches „JA“ oder „NEIN“ zu geben. Angemessene und ausgewogene Antworten lassen sich nur im Kontext der historischen Entwicklung finden. Eine Sichtweise, wo der Eine immer alles falsch und der Andere immer alles richtig gemacht habe, entspricht nicht der Realität, schon gar nicht der historischen Wahrheit.

Für die kritische Hilfe bei der Auswahl, Bearbeitung und Darstellung danke ich vor allem meiner Frau Agata sowie den Bergfreunden Dr. Wolfgang Bagger (†), Karl Däweritz, Robert Otto Franz (†), Karl-Heinz Guttmann (†), Dietrich Hasse, Dietmar Heinicke, Prof. Dr. Siegfried Hoyer, Karlheinz Knippe, Dieter Leiskow, Dr. Klaus-Peter Lorenz, Hans-Dieter Meissner, Hans Pankotsch, Klaus Petzold, Frank Richter, Helmut Richter, Dr. Eleonore Salomon, Manfred Schellenberger, Dr. Manfred Schindler, Heinz Schlosser (†), Jörg Schwarze, Anne Wolf, Prof. Dr. Günther Wonneberger (†) und anderen sowie dem ehemaligen Studienarchiv AROEK und dem Archiv und der Bibliothek des Sächsischen Bergsteigerbundes.

Für ergänzende kritische Hinweise wäre ich sehr dankbar, geht es mir doch um eine umfassende, interessante und objektive Geschichte von Wandern und Bergsteigen in Sachsen, eingeschlossen die Naturfreunde.

Joachim Schindler, Dresden, März 2014

I. Kurzer historischer Abriss bis 1945

Die Besteigung des Falkensteins durch Schandauer Turner im März 1864 gilt als der Beginn des Sächsischen Bergsteigens, auch wenn es zuvor bereits vereinzelt Felsbesteigungen gab und es noch 25 Jahre dauerte, ehe Oscar Schuster und sein Freundeskreis begannen, die markanten Gipfel planmäßig zu ersteigen.

Ab 1895 entstanden erste kleine individuelle Vereinigungen und Gemeinschaften von Wanderern und Kletterern, die „Klubs“, die zu einer typischen Organisationsform sächsischer Wanderer und Bergsteiger werden sollten. Die Eigenart des Bergsportes brachte es mit sich, dass sich ein bestimmter Personenkreis zu gemeinsamen Wander- und Klettertouren fand und sich schließlich in „Klubs“ vereinigte. Die vielen kleinen Klubs waren jedoch nicht in der Lage, die notwendigen Bedingungen für den Bergsport, wie die Anlage von Kletterpfaden zu den Gipfeln, die Betreuung der Sicherungs- und Abseilringe sowie der Gipfelbücher, den Aufbau eines Bergrettungswesens, den Abschluss von Versicherungen, die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen auf Bahn, Bus und Schiff sowie die Interessenvertretung gegenüber Forstbehörden und anderen Verwaltungseinrichtungen zu schaffen. Dazu bedurfte es einer größeren Organisation. Eine Zeitlang übernahm diese Rolle die 1901 gebildete Sektion Dresden des Österreichischen Touristenklubs (ÖTK). Die 1909 entstandene Ortsgruppe Dresden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ schenkte zu Beginn ihren Tätigkeit dem Felsklettern nur eine geringe Aufmerksamkeit. Am 1. März 1911 wurde der „Sächsische Bergsteigerbund“ (SBB) von 18 Kletterklubs gebildet, der eine Zusammenfassung der Klubs und Gemeinschaften zu einem Bund unter weitgehender Beibehaltung der Klubselbständigkeit darstellte.

1914 gab es in keiner deutschen Stadt so viele touristische Organisationen wie in Dresden. Das waren fünf Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV), drei Ortsgruppen des Touristenvereins "Die Naturfreunde" (TVDN), Ortsgruppen von fünf verschiedenen Gebirgsvereinen, 75 Kletterklubs im SBB sowie etwa 50 weitere Wander-, Ski-, Kletter- und Touristenklubs.

Diese Entwicklung setzte sich nach dem 1. Weltkrieg weiter fort, so dass Dresden 1932 eine der bedeutendsten deutschen Touristenstädte war. Damals gab es in Dresden ca. 300 touristische Organisationen mit etwa 30.000 Mitgliedern, neun touristische Zeitschriften und damit verbunden ein ganz spezielles kulturelles Milieu mit unterschiedlichen, aber reichen Traditionen. Ein Teil dieser Organisationen besaß Touristenhütten oder Häuser in der Sächsischen Schweiz sowie in verschiedenen deutschen Mittelgebirgen und in den Alpen.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurden Touristenorganisationen wie z.B. der Touristenverein „Die Naturfreunde“ (TVDN), der Verband freier bergsportlicher Vereinigungen (VfbV) und die Naturfreunde-Opposition (Vereinigte Kletterabteilungen) [NFO-VKA] verboten und aufgelöst sowie ihr Eigentum samt Hütten und Häuser beschlagnahmt.

Die anderen Touristenorganisationen wurden gleichgeschaltet oder teilweise in größere Verbände eingegliedert. Beim Sächsischen Bergsteigerbund (SBB) und der Sektion Dresden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV) gab es einige Gleichschaltungsprobleme, die aber bis 1934 überwunden wurden. 1938 wurde der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) in den Deutschen Alpenverein (DAV) eingegliedert.

Später schränkte der Krieg die Aktivitäten der touristischen Vereine immer stärker ein. 1941/42 erfolgte die Einstellung aller touristischen Zeitschriften. Dafür gaben verschiedene Vereinigungen sogenannte „Feldpostbriefe“ heraus, um die Verbindung zu den vielen zur Wehrmacht eingezogenen Mitgliedern aufrecht zu halten. In den Jahren 1944/45 kam der Bergsport fast völlig zum Erliegen. Manche Klettergipfel blieben einige Jahre ohne Besteigungen.

Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und insbesondere der Krieg forderten auch unter den Wanderern und Bergsteigern zahlreiche Opfer. Viele Kletterklubs verloren über die Hälfte ihrer Mitglieder. Auch unter den Tausenden von Toten der Luftangriffe 1945 auf Dresden waren viele Touristen, und die Geschäftsstellen und Sammlungen verschiedener Vereinigungen wurden vernichtet. Etwa 30 Wanderer und Bergsteiger verschiedener Dresdner Organisationen bezahlten ihren Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime mit dem Leben.

II. Das Jahr 1945 – Alle Vereine werden verboten – Das Wandern und Bergsteigen lebt wieder auf.

Dresden war durch die alliierten Bombenangriffe am 13. und 14. Februar 1945 stark zerstört worden. Die Agonie des Dritten Reiches, die Kämpfe in den letzten Kriegswochen, Flüchtlingsströme, Angst vor den Russen, Obdachlosigkeit, Hunger und Elend stellten die neuen Verwaltungen auch in Dresden und Umgebung vor geradezu unlösbare Aufgaben. Es gab für sie dringendere Sorgen als Wandern und Bergsteigen. Ob es neue Organisationen für Wandern und Bergsteigen geben müsse oder solle, war völlig unklar. Es scheint damals niemand ein Konzept dafür besessen zu haben, wie der Sport künftig organisiert werden sollte. Ein Anliegen der Siegermächte und Antifaschisten bestand darin, das

Weiterleben oder Wiedererstehen der bisherigen Organisationen zu verhindern. Die Führung im Wandern und Bergsteigen und in allen anderen Sportarten sollte denjenigen abgenommen werden, die bis 1945 im Dritten Reich geführt hatten. Sie sollten ersetzt werden durch Menschen, die bereit waren, neue, antifaschistische und demokratische Wege zu beschreiten. Doch wie überall bei der Entnazifizierung war es schwer, unbelastete Fachleute zu finden, bzw. Unbelastete zu Fachleuten zu qualifizieren. Zugleich sah mancher Kommunist und Sozialdemokrat, der dreizehn Jahre wenig gegolten hatte und froh sein konnte, die Nazidiktatur überlebt zu haben, die Möglichkeit, Macht zu erlangen und auszuüben. Durch die Entnazifizierung in der SBZ herrschte ein großer Mangel an Fachleuten und Funktionären. Das führte dazu, dass oft auch Leute mit einer Funktion betraut wurden, nur weil sie sich fortschrittlich oder kommunistisch gebärdeten, obwohl sie weder die fachliche noch menschliche Qualitäten besaßen. Sie richteten häufig mehr Schaden als Nutzen an, da sie radikal handelten, ohne zu begreifen, dass zwölf Jahre Nationalsozialismus tiefe Spuren im Denken und Handeln vieler Deutscher hinterlassen hatten, die nicht von heute auf morgen zu beseitigen waren.

Ein Bergsteigerchor wird neu gegründet

Als nach dem 8. Mai 1945 endlich die Waffen schwiegen, bemühten sich die überlebenden oder daheim gebliebenen Bergsteiger und Wanderer, inmitten der in Trümmern liegenden Stadt, um die Wiederbelebung des Wanderns und Bergsteigens. Bereits am 10. Mai 1945 trafen sich einige Dresdner Bergsteigersänger auf Initiative von Mitgliedern der ehemaligen Gesangsabteilung der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ und legten damit den Grundstein eines neuen Bergsteigerchores. *„Nach dem Zusammenbruch stand für uns fest, daß es in Dresden nicht mehr drei gleichartige Chöre geben kann, deshalb setzten wir uns schon im Jahr 1945 dafür ein, nur einen Bergsteigerchor in Dresden zu gründen und bestehen zu lassen. Aus allen Gruppen (SBB, VKA, Naturfreunde) setzten sich die Mitglieder des jetzigen Bergsteigerchores zusammen und schafften unter bewährten Antifaschisten einen Chor im fortschrittlichen Sinne“* hieß es in einer undatierten Einschätzung (vermutlich Herbst 1948) von Hermann Otto, Leiter des Chores. [1]

Fritz Petzold bemüht sich um DAV und SBB

Am 1. Juni 1945 richtete Fritz Petzold eine Eingabe „Betr. Neuorganisation der Dresdner Alpenvereine“ an den Oberbürgermeister der Stadt Dresden. Darin hieß es unter anderem: *„In Dresden, dessen Einwohner sich besonders dem Bergsport widmeten, bestanden fünf große Sektionen. Die Mitgliederzahl der Dresdner Sektionen betrug ca. 10.000 Personen. Es waren naturverbundene*

Bergsteiger, Wanderer und Alpinisten. Diese Menschen gilt es zusammenzufassen und in die richtigen erzieherischen Bahnen zu leiten. Dazu gehört:

- 1. aus den fünf Dresdner Sektionen eine Alpenvereinsgemeinschaft zu bilden, dabei der Eigenart des einzelnen Rechnung zu tragen in Bezug auf den Sportzweig;*
- 2. die vorhandenen Hütten der Sektionen gemeinsam zu verwalten;*
- 3. ein eigenes Vereinsheim aus eigenen Kräften in unserer Stadt zu erstellen;*
- 4. ein eigenes Mitteilungsblatt zu schaffen;*
- 5. den Anschluß an die große Bergsteiger-Vereinigung der Sowjet-Union zu erlangen, um geeignete Aufbaurichtlinien und Unterlagen zu erhalten;*
- 6. Lehrkurse naturwissenschaftlicher, heimatkundlicher Art einzurichten. Russische Sprachkurse abzuhalten, um dadurch einen Gedankenaustausch zu ermöglichen, um Land und Leute kennen zu lernen.*

Geeignete Mitarbeiter werde ich mir aus Nichtparteimitgliedern erziehen, wo auf Parteiangehörige aus technischen Gründen vorläufig zurückgegriffen werden müßte, könnte dies nur vorübergehend sein. Da ich von 1920 - 1933 bis zum Verbot der SPD angehörte, wurde ich 1933 als Untergruppenführer abgesetzt, durfte dann aber nach einem 1/2 Jahr stillschweigend diese Arbeit weiter tun, ohne irgendwelchen Einfluß zu haben. 1944 war die Verwaltung des Alpenvereinszweiges 'Sächs. Bergsteigerbund' vollständig festgefahren, zum größten Teil waren die Mitarbeiter einberufen. Da erinnerte man sich meiner. Mit lauter neuen Mitarbeitern gelang es mir, die verfahrene Karre aus dem Dreck zu ziehen. Als Dank dafür wurde ich nach 1/2jähriger Arbeit abgesetzt mit dem Hinweis, ich sei politisch nicht zuverlässig, nicht Soldat gewesen, hätte versucht, den Vorstand aus Nichtparteimitgliedern neu zu bilden, um die Nazis auszuschalten. Ganz unrecht hatten diese Leute mit ihrem Hinweis nicht, die Zeit für meine Führung schien eben noch nicht herangereift. Nun hoffe ich den damaligen Zweiflern den Beweis erbringen zu können.“ (Petzold, Archiv SBB)

Wahrscheinlich sah Fritz Petzold bald ein, dass es sinnlos und nicht angebracht war, für alle Dresdner Sektionen des Deutschen Alpenvereins zu sprechen, deshalb bemühte er sich als nächstes um das Weiterleben des Sächsischen Bergsteigerbundes und schrieb am 9. Juni „Betr. Neuorganisation der Deutschen Alpenvereinssektion 'Sächsischer Bergsteigerbund'“ erneut an den Oberbürgermeister Dresdens. Darin hieß es: „*Wie Ihnen bekannt sein dürfte, waren die sächsischen Bergsteiger aus allen Schichten des Volkes im Sächs. Bergsteigerbund zusammengeschlossen, und zwar mit einer Mitgliederzahl von rd. 2500 Mitgliedern. Der Bund wurde zwangsläufig dem D.u.Ö.Alpenverein als Zweig unterstellt. Als Führer des Bundes schlage ich Herrn Paul Gimmel vor. Er war vor 1933 Vorsitzender und leistete wertvolle Aufbauarbeit, bis er durch die Nazis als Vorsitzender und Presseleiter gemäßregelt wurde.*“ (Petzold, Archiv SBB)

In Dresden wird ein Sportamt gebildet

Ende Mai 1945 wurde in der neuen Stadtverwaltung ein Sportamt gebildet und eine kommunale Sportgemeinschaft Dresden ins Leben gerufen. Alle alten Organisationen waren verboten. Für die verschiedenen neuentstehenden Sportsparten wurden Antifaschisten schrittweise zur Mitarbeit und Interessenvertretung herangezogen.

Aber weil immer wieder die „Wehrtüchtigung“ und der „Gebirgsjägereinsatz“ herausgestellt wurde hatten es die Wanderer und Bergsteiger nicht einfach, einbezogen und anerkannt zu werden. Hinzu kam, dass Wandern und Bergsteigen im „Sportverständnis“ eine Sonderrolle spielten. Es waren keine Wettkampfsportarten und sie besaßen deshalb auch in der Zeit der Weimarer Republik keine Sportfachverbände in den Sportorganisationen. Zwar gehörte der „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“ (TVDN) der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege an, war aber kein Sportverein im üblichen Sinne. Die Gebirgs- und Wandervereine fühlten sich schon gar nicht als Sportvereine. Im Dritten Reich wurden Wander- und Bergsteigervereine gleichgeschaltet und im Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband (DBWV) als „Mitgliedergruppe B“ im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) eingegliedert. Sie standen so weitgehend außerhalb dessen, was man als Sport verstand. Erinnert sei an eine Vielzahl von Zeitschriftenbeiträgen, in denen begründet wurde, dass „Bergsteigen mehr als Sport“ ist. In Sachsen war die Situation noch dadurch kompliziert, dass viele Bergsteiger-Klubs innerhalb und auch außerhalb von Verbänden existierten, sich aber gerade hier das Gemeinschaftsleben von Bergsteigern abspielte. Insofern war es verständlich, dass sich „Antifaschisten“ in Dresden viele Gedanken darüber machte, wie denn eine neue, einheitliche Organisation für alle Wanderer und Bergsteiger aussehen sollte. So kam es zu den Versuchen, eine einheitliche antifaschistisch-demokratische Touristenbewegung aufzubauen.

In einem Protokoll des Sportamtes der Dresdner Stadtverwaltung vom 20. Juni 1945 hieß es: *„Herr P e t z o l d sprach am 20.6.1945 beim Sportamt vor und erklärte, daß er bereits am 19.6.45 mit dem Vertreter der Sparte Bergsteiger verhandelt habe. Er kommt nun zum Sportamt, um hiervon Kenntnis zu geben. Einigkeit wurde mit ihm in folgenden Punkten erzielt:*

1.) Er ist kein offizieller Vertreter der Alpenvereins-Sektion, sondern zu seiner Eingabe veranlaßte ihn nur der Wunsch und Gedanke, die jetzt führerlos gewordenen aktiven Alpenvereinsmitglieder mit einzubauen in die neue im Werden begriffene Sportgemeinschaft.

- 2.) Er ist mit uns der Meinung, daß die ehemaligen Alpenvereinsmitglieder sich der Sportgemeinschaft Dresden, Sparte Wandern und Bergsteigen anschließen und will seinen Einfluß dahin geltend machen, daß sich der einzelne in die Einzeichnungsstelle seines Wohnbezirkes in die ausliegende Liste einträgt.
- 3.) Auf entsprechende Anfrage wird von uns erklärt, daß wir nichts dagegen haben, wenn sich einzelne in verschiedenen Bezirken wohnende Bergsteiger-Mitglieder darüber hinaus zu einer besonderen Klubgemeinschaft zusammenschließen Voraussetzung ist hierfür selbstverständlich, daß sämtliche Angehörige dieser Klubgemeinschaft Mitglieder in irgendeinem Bezirk der Sportgemeinschaft sind.
- 4.) Es wurde von uns weiter erklärt, daß nicht die Absicht besteht, das Vermögen und den Besitz dieser kleinen Klubgemeinschaften anzutasten.“ [1]

Antifaschistische Bergsteiger und Wanderer

Dresdens „antifaschistische Bergsteiger“ bildeten am 14. Juni 1945 eine Organisationsleitung mit Erich Langer (ehemaliger stellv. Vorsitzender der Naturfreunde-Opposition-VKA und Paul Gimmel (ehemaliger Vorsitzender des Sächsischen Bergsteigerbundes) an der Spitze. Unterzeichnet von Erich Langer und Paul Gimmel erschien am 26. Juni 1945 ein Aufruf der „Organisations-Leitung der Bergsteiger“ Dresdens, in dem es hieß: „*B e r g s t e i g e r !* Alle Bergsteiger, sofern sie nicht Mitglieder der NSDAP., SA. oder SS. waren, werden gebeten ihre Anschrift sofort der Kommunalen Hilfsstelle, dem Antifa-Komitee ihres Wohnbezirkes [...] bekanntzugeben. Angehörige der HJ. und des BDM. melden sich ebenfalls.“ (Abb. 1)



Abbildung 1

Im Juli konstituierten sich Mitglieder des 1933 verbotenen „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“ (TVDN) neu unter Vorsitz von Walter Kohl und bildeten eine provisorische Leitung des TVDN für Dresden.

Am 7. Juli 1945 fand eine „Kundgebung der antifaschistischen Bergsteiger“ mit ca. 800 Teilnehmern aus den verschiedenen Organisationen in der „Constantia“, heutiges „Theater der Jungen Generation“, statt. (Abb. 2)



Abbildung 2

In der Veranstaltung sprachen Paul Gimmel für den „Sächsischen Bergsteigerbund“ (SBB), Walter Kohl für den „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“ (TVDN), Gerhard Grabs für den „Verband freier bergsportlicher Vereinigungen“ (VfbV), und Erich Langer verlas eine Proklamation des erkrankten ehemaligen Vorsitzenden der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ [NFO-VKA], Erich Glaser. Neben einem Aufruf an die Wanderer und Bergsteiger zu Arbeitseinsätzen zum Wiederaufbau von Dresden war die wichtigste Frage, was aus den bisherigen Organisationen werden soll. In einer Proklamation hieß es: *„Übereinstimmend kommt zum Ausdruck, daß es in Zukunft nur eine einheitliche Touristenorganisation geben, und daß die Einheitsorganisation nur unter Führung der Arbeiterklasse stehen kann, wobei die Traditionen der Arbeiterbergsteiger- und Wanderbewegung, aber auch die fortschrittlichen bürgerlich-demokratischen Traditionen des Bergsteigens und Wanderns Grundlage sein werden.“* [1] Erstmals sang der neu entstandene Bergsteigerchor.

Wie die Quellenfunde, insbesondere aber das Tagebuch von Paul Gimmel, belegen und beweisen, gab es vor und nach dieser Kundgebung unzählige individuelle Begegnungen und Streitgespräche zwischen den agierenden Protagonisten der beteiligten Verbände und Organisationen. Unter denen, die

nach dieser großen Gemeinschaftsveranstaltung einen Neuanfang auf touristischem Gebiet anstreben, gab es zunächst wenig Klarheit über den einzuschlagenden Weg. Sollte man dort anknüpfen, wo 1933 aufgehört werden musste? Wie sollte das Bündnis aller Kräfte konkret aussehen? Eine bruchfreie Weiterarbeit der Organisationen, die bis 1945 bestanden, erlaubten die Anordnungen der Besatzungsmacht nicht und wollten die Vertreter der ehemaligen Arbeiterbewegung auch nicht hinnehmen. Krieg und Diktatur waren militärisch beendet worden. Die Krieger und die willfähigen Diener der zerschlagenen Diktatur waren noch vorhanden, ihre Ideologien, ihre Überzeugungen ebenso. Die Beteuerungen mancher Funktionäre jener Organisationen, die im Dritten Reich bestanden, sie seien immer Demokraten und Antifaschisten gewesen, wurden mit Vorsicht aufgenommen.

War deshalb eine Einheitsorganisation der Wanderer und Bergsteiger das geeignete? Der Gedanke der Einheit fand Gegner bei denen, die jene Organisationen am Leben erhalten wollten, die auch unter den Nazis erfolgreich existiert hatten sowie bei jenen, die lediglich ungestört wandern und klettern gehen wollten. Es sei hier nochmals die spezifisch sächsische Form der vielen individuellen Kletterklubs genannt, die zumeist im SBB und damit im Alpenverein organisiert waren. Diese Entscheidung hing nicht in erster Linie von den Dresdner Wanderern und Bergsteigern ab, sondern maßgeblich von den Weisungen der Besatzungsmacht.

Und trotzdem – oder gerade deswegen – sprach Paul Gimmel, der Ehrenvorsitzende des SBB, bei diesem ersten großen Nachkriegstreffen der Dresdner Wanderer und Bergsteiger für eine neue einheitliche Touristenbewegung. Er sprach nicht nur für ein „Aufeinanderzugehen“, für ein „Überwinden der Spaltung und des Gegeneinander“, er setzte sich anhaltend dafür ein. So schrieb er noch 1945 in einem grundsätzlichen Brief an Fritz Petzold, dass es den „alten SBB“ so wie bisher nicht mehr bzw. nicht wieder geben könne, dass er für das Neue – für das Machbare – sei. Diese Position vertrat er auch gegenüber dem „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“, gegenüber den Alpenvereinssektionen, insbesondere aber auch gegenüber der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“.

Der im Juni 1940 eingeweihten Hütte der Sektion Meißner Hochland des DAV, an deren Bau Kurt Schlosser tatkräftig beteiligt gewesen war, wurde am 9. Juli 1945 der Name dieses 1944 ermordeten Bergsteigers feierlich verliehen. Einen ersten freiwilligen Arbeitseinsatz zum Wiederaufbau ihrer Stadt leisteten am 15. Juli 1945 137 Dresdner Wanderer und Bergsteiger. [1]

Das Klubleben beginnt wieder

In der „Heimat - Berglust“, der „Kurzmitteilung Nr. 71 des T.K.Berglust 06, - 6. September 1945“ schrieb Fritz Petzold: *„Meine lieben Klubbrüder! Wenn wir jetzt nach dem vollkommenen Zusammenbruch des nazistischen Deutschlands, wohl schwer angeschlagen und heimgesucht, dennoch kräftig dastehen, ja sogar noch über bergsteigerisch-kulturelle und sportliche Reserven verfügen, so danken wir dies sicher mit unserer ‘Heimat-Berglust’. Sechs Jahre unseliger Krieg! Auch unsere Gemeinschaft blieb von Herzeleid nicht verschont. Verlorener Krieg, zusammengebrochenes Deutschland, zerschlagene Stadt. Was uns bleibt, sind Trümmer, Elend, Hunger und Not. Jeder hat seine eigenen großen und kleinen Sorgen, und dennoch müssen wir leben, müssen uns durchringen. Wir wollen aufbauen, uns langsam und sicher eine neue und schöne Zukunft aufbauen und hoffen, daß uns dies gelingen wird. Wir ‘Berglustigen’ aber wollen leben. Wir haben in guten und schlechten Zeiten treu zusammengehalten und werden auch zukünftig vorbildlich unseren Mann stehen. Am 6. September 1945, Donnerstag ½ 7 Uhr, beginnen wir wieder mit unseren regelmäßigen Klubsitzungen. ‘Heimat - Berglust’ [...] In Deinen Zeilen mögen oft falsche Hoffnungen gestanden haben oder nunmehr erkannte falsche Wege begangen sein, immer aber war das Streben zum Licht der Grundgedanke.“ [1]*

Karl Lommer vom gleichen Kletterklub „Berglust 06“ schrieb im September 1945 an seine Bergfreunde über den ersten Hüttenabend am 21.7.1945: *„Natürlich ist es notwendig, daß man sich von allen Belastungen der letzten Monate freimacht. Ich bin sogar der Meinung, daß, wenn wir ‘oben’ bleiben wollen, wir vieles vergessen müssen, um unbeschwert an den Aufbau und die Klubarbeit gehen zu können. Löst Euch vom Verfallenen, stellt Euch in alter Bergsteigertreue zur Aufbauarbeit! Wer sich abseits stellt, der fällt! Petzold sprach Worte über den Klub im Wandel der Zeiten und nahm nochmals Bezug auf das von der ‘Antifa’ einberufene Bergsteigertreffen. Zum Beitritt zu den ‘Antifaschistischen Bergsteigern’ forderte er nochmals auf. Gimmel nahm das Wort zu längeren Ausführungen über die Neuordnung der Bergsteigervereinigungen. Sicher sei, zu politischer Betätigung müßten auch diese Vereinigungen sich bereit finden. Der alte Standpunkt des Fernbleibens von der Politik kann nicht mehr unterstützt werden. Dabei sollen die idealen Ziele nicht zu kurz kommen. Auch Eingliederung in die allgemeine Sportgemeinde sei notwendig, um ein möglichst breites Fundament fest zu verankern.“ [1]*

Eine Weisung des Polizeipräsidiums

Am 25. September 1945 erschien eine Weisung des Dresdner Polizeipräsidiums zur Auflösung alter Vereine, in der es hieß: *„Die Zertrümmerung des faschistischen Deutschlands wurde mit der Besetzung durch die siegreichen Armeen der Alliierten besiegelt. Ein völlig neuer Staatsapparat in allen Zweigen des öffentlichen Lebens wird neu aufgebaut. Hierbei wurde auch eine Unmasse von eingetragenen Vereinen liquidiert. Ein großer Teil tritt nicht mehr in Erscheinung. Einige davon haben jedoch ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und glaubten, da sie sich nicht politisch betätigt und ihren faschistischen Vorstand abgesetzt haben, weiter fungieren zu können. Die Bezeichnung e.V. (eingetragener Verein) ist genauso zerschlagen, wie alles andere hinweggefegt worden ist.“* [1]

„Eingetragene Vereine“ beim Dresdner Amtsgericht waren zu dieser Zeit u. a. 14 Bergsteiger-, 14 Wander-, 5 Skilauf- und 15 Heimatschutzvereine, darunter die sechs Dresdner Zweige des DAV. Jegliche Neugründungen sowie die Betätigung bedurften der Genehmigung der Polizeibehörde.

Bezug nehmend auf das Alliierte Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 „Auflösung und Liquidierung der Naziorganisationen“, in dem ausdrücklich der NS-Reichsbund für Leibesübungen benannt wird, wurde am 17. Oktober von der Landesverwaltung Sachsen in der Nr. 11 des „Landesnachrichtendienstes“ amtlich mitgeteilt: *„Es wird erneut darauf verwiesen, daß Vereine aller Art, z.B. Gebirgsvereine, Geschichts- und Heimatvereine [...], die vor dem 08. 05. 45 bestanden haben, aufgelöst sind und ihre Neugründung von der Erlaubnis der Landesverwaltung und der SMA abhängt.“* [1]

Die Beschlüsse des Alliierten Kontrollrates erlaubten nur die Neugründung von Sportvereinen auf kommunaler Basis. Eine Konferenz im Dresdner Polizeipräsidium legte am 21. November 1945 Richtlinien für diese kommunale Organisation des Sportes fest. Unter Punkt sechs hieß es im Protokoll: *„Von den Bezirkssportämtern zu erfassende Sparten: [...] Wandern, Bergsteigen, Zeltlager und Freikörperkultur, Wintersport.“* Im Sportausschuss der Stadt Dresden vertrat Erich Langer die Bergsteiger und Walter Kohl die Wanderer und Naturfreunde.

Ein bekannter Bergsteigerfunktionär wird inhaftiert

Im Spätherbst 1945 wurde in Dresden der 59jährige Rechtsanwalt Dr. Rudolf Fehrmann verhaftet. Rudolf Fehrmann war einer der bedeutenden Pioniere im Sächsischen Klettersport. Mit seinen Erstbesteigungen und Erstbegehungen nach der Jahrhundertwende, seinen Kletterführern von 1908,

1913, 1923 und 1927, seiner Ablehnung künstlicher Hilfsmittel im Sächsischen Felsklettern sowie seinem Wirken in den Leitungen touristischer Organisationen war er zu einer der markantesten Persönlichkeiten im Elbsandsteingebirge geworden.

Seit 1. Februar 1932 Mitglied der NSDAP, wurde er 1933 zum Führer der Sektion Dresden des DuÖAV gewählt. Für den „Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband“ im „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ übte er von 1934 bis 1945 in Dresden die Funktion eines „Bergsteiger - Bezirksführers“ aus. Die 61. Hauptversammlung des DuÖAV am 1. September 1935 in Bregenz wählte ihn zum Mitglied des Hauptausschusses des Alpenvereins. Während der Kriegsjahre war er ab Juni 1940 als Kriegsgerichtsrat der Wehrmacht bei der Division 155 tätig. Ab Februar 1943 als Oberkriegsgerichtsrat beim Gericht der Division 464, Zweigstelle Leipzig und ab Dezember 1944 beim Gericht der Wehrmachtskommandantur Dresden eingesetzt. Aufforderungen seiner Bergfreunde im Sommer 1945, Dresden zu verlassen, lehnte er mit der Begründung ab, dass seine Flucht einem Eingeständnis von Schuld gleichkäme. Er bereite sich auf seine Entnazifizierung vor. Seine Verhaftung durch die Besatzungsmacht geschah offensichtlich deshalb, weil er als ehemaliger Kriegsgerichtsrat einer von den Alliierten festgelegten Kategorie für eine Internierung entsprach. Im NKWD-Speziallager Nr. 9, Fünfeichen bei Neubrandenburg, verstarb Dr. Rudolf Fehrmann am 6. März 1948 an „exsudativer Lungen-TBC“. In einem Schreiben des DRK-Suchdienstes München vom 12.2.1998 heißt es weiter: *„Haftgrund: Angeh. eines Strafkommandos. Da jedoch viele Verhaftungen aufgrund von Denunziationen und Willkürakten erfolgten, sind diese Anschuldigungen nicht mit rechtsstaatlichen Maßstäben zu messen.“* [1] Der hier angegebene Haftgrund stimmt so nicht, entspricht aber einer schriftlichen Anzeige durch Max Joppe vom Juni 1945. Wie neuere Archivfunde belegen, war Dr. Rudolf Fehrmann als Kriegsgerichtsrat sowohl an der Verhängung von Todesurteilen als auch an deren Ausführung beteiligt.

Eine neue Leitung

Eine neue erweiterte „zentrale Dresdner Leitung der Bergsteigerorganisation“ bildeten im Herbst 1945 Erich Langer, Hans Donath und Paul Gimmel. In fünf städtischen Verwaltungsbezirken wurden ebenfalls Leitungen gebildet (Max Joppe, Helmut Hohlfeld, Franz Ruge, Paul Weinhold, Fritz Schuster), Mitglieder geworben und organisiert sowie Veranstaltungen durchgeführt.

Gleichzeitig entstanden *„Richtlinien der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens:*

1.) Überwachung des Gebirges, vor allem des sächsischen Felsengebirges, und Säuberung desselben von faschistischen Elementen.

- 2.) Ausmerzung nazistischer und militaristischer Einstellung unter den Bergsteigern.
- 3.) Wege, Wegeanlagen, Sicherheitsanlagen, Gipfelbücher, Ringe, Unfallhilfsstellen zu kontrollieren, zu erneuern oder in Ordnung zu halten.
- 4.) Das in den Bergen erworbene Können beim Neuaufbau Dresdens im organisierten, freiwilligen Arbeitseinsatz zu verwenden.
- 5.) Hütten und Heime im Gebirge den Sporttreibenden zu sichern, zu erhalten und in Stand zu setzen.
- 6.) Kontrolle der Bergsteiger auf ihre Einsatzfreudigkeit, politische und weltanschauliche Einstellung.
- 7.) Förderung des geistigen und kulturellen Niveaus durch Vorträge, Veranstaltungen und Übungen im Rahmen der Volkssolidarität (z.B. Gesangsabteilung).“ [1]

Den maßgeblichen Rahmen dafür bildeten die Erlasse der Sowjetischen Militäradministration (SMA) mit ihren Verboten und Beschränkungen. So wurde begonnen, ein vielseitiges Touristenleben entsprechend den gegebenen Bedingungen zu organisieren. Eine öffentlich wirksame Rolle spielte hierbei der Bergsteigerchor. Es fanden ab dem 8. Dezember in Wölfnitz Kulturveranstaltungen der Bergsteiger und Wanderer mit dem Bergsteigerchor statt. In den folgenden Wochen fanden acht weitere solche Veranstaltungen in Dobritz, Striesen, Pieschen, Loschwitz, Radebeul, Hellerau, Stetzsch und Tolkewitz statt. Zumeist von Erich Langer wurde jeweils zum Auftakt eine „Begrüßungsrede“ gehalten, in welcher der antifaschistische Kampf der „Naturfreunde-Opposition (VKA)“ gewürdigt und die neuen Aufgaben der Bergsteiger erläutert wurden. Das erhalten gebliebene Redemanuskript unterstreicht die radikalen politischen Zielstellungen. Gleichzeitig macht dieser Redeentwurf aber die Geisteshaltung des Autors in ihrer ganzen Tragweite sichtbar: „*Vielleicht schon nächsten Sommer wird für die ewig Unpolitischen und Abseitsstehenden wahrscheinlich kein Platz mehr in den Bergen sein, denn so, wie nur der essen soll, der arbeitet, so soll auch die Natur mit ihren Schönheiten nur denen offenstehen, die es verdienen.*“ [1]

Im Herbst schuf die Bergsteigerorganisation Dresdens einen „Bauausschuß“ zum Ausbau des Bergsteigerheimes Wiener Straße 41, in dem in den folgenden Monaten Versammlungsräume ausgebaut und eine Kindertagesstätte eingerichtet wurden. Zur Finanzierung wurden „Bausteine“ verkauft. Gleichzeitig begannen Bergsteiger Sicherungsarbeiten am Dach des bombengeschädigten Dresdner Schauspielhauses.

Eingabe an den Oberbürgermeister

Im Spätherbst 1945 wandte sich Fritz Petzold, sehr unzufrieden mit der bisherigen Entwicklung auf touristischem Gebiet, erneut mit einer Eingabe kritisch an den Oberbürgermeister der Stadt: „*Der SBB*

war nie politisch tätig. Bis 1933 auf rein demokratischer Grundlage aufgebaut. Die Gesangsabteilung lehnte es weiter grundsätzlich ab, irgendwelche politischen Lieder zu singen. 12 Jahre fast immer im bergsteigerischen Vordergrund stehend, und damit rechnend, von den Nazis kassiert zu werden, und trotzdem ideale Aufbauarbeit tätigend, war eine Leistung, welche gerade heute im nun demokratischen Deutschland Anerkennung finden müßte. Wir haben gerade in den kritischen Jahren 1943/44 auf raffinierte Art versucht, eingesetzte Naziführer aus der SBB-Verwaltung auszuschalten. Dieser Kampf war nicht leicht und wenn wir nicht als 100%ige Sieger aus diesen Auseinandersetzungen hervorgingen und wegen politischer Nichtzuverlässigkeit abgesetzt wurden, verdanken wir unsere im Frühjahr 1944 erfolgte Absetzung Leuten, welche heute versuchen, wieder eine besondere Rolle in der Sportbewegung zu spielen. Ich habe das Gefühl, daß die Bezirksführer der Sparte Bergsteiger nicht den richtigen Kontakt zu den Bergsteigern haben und nicht verstehen, ihre Bezirke richtig aufzuziehen. Auf der anderen Seite haben die Bergfreunde ein gewisses Fingerspitzengefühl und lehnen eine Sportführung, welche zu 75% aus KPD-Leuten besteht, ab. Vor allem lehnen viele Bergkameraden einen Erich Langer als 1. Vorsitzenden ab, vor allem deshalb, weil er in den Jahren 1943/44 eine sehr klägliche politische Rolle in der SBB-Gemeinschaft gespielt hat. Die Hand dazu geben, um einen SBB zu zerschlagen, ist keine große Kunst, aber etwas Gleichwertiges oder Besseres aufzubauen ist vielleicht unter großen persönlichen und zeitraubenden Opfern möglich. Es ist doch eigentlich sinnlos, eine demokratische große Vereinigung zu zerschlagen und mit dem vorhandenen Material und mit den gleichen Leuten das gleiche unter anderen Namen aufzuziehen. Man vernichtet etwas, um dieselben bergsteigerischen kulturellen Werte zum Wiederaufbau zu benutzen. Ich glaube, ich brauche wohl nicht erst besonders zu betonen, daß auch eine Alpenvereins-Sektion SBB antifaschistisch aufgezogen würde.“ [1]

Dieser Brief unterstrich einmal mehr die grundsätzlichen Gegensätze zwischen Fritz Petzold und Erich Langer, die auch in den folgenden Jahren zu ständigen Problemen führen sollten, denn schließlich waren beide Repräsentanten verschiedener politischer Richtungen. Fritz Petzold war jedoch auch klar, dass alle bisher erschienenen Direktiven und Befehle ausdrücklich das Weiterbestehen oder die Weiterführung von Vereinigungen, die in der Zeit des Nationalsozialismus bestanden hatten, untersagten.

Erneute Direktiven

Am 17. Dezember 1945 hatte in Berlin der Alliierte Kontrollrat die **D i r e k t i v e** Nr. 23 „Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland“ veröffentlicht, die für alle vier Besatzungszonen gültig war. Darin hieß es: „Der Kontrollrat verfügt wie folgt:

1. Allen vor der Kapitulation in Deutschland bestehenden sportlichen, militärischen oder paramilitärischen athletischen Organisationen (Klubs, Vereinigungen, Anstalten und anderen Organisationen) wird jede Betätigung untersagt, und sie sind bis zum 1. Januar 1946 spätestens aufzulösen.

4.a) Das Bestehen nichtmilitärischer Sportorganisationen örtlichen Charakters auf deutschem Gebiet ist gestattet.

c) Jede neugegründete sportliche Organisation örtlichen Charakters bedarf der Genehmigung der örtlichen Alliierten Besatzungsbehörde, und ihre Tätigkeit untersteht der Aufsicht dieser Behörde.“
(Dir. Nr. 23)

Die Festlegungen dieser Kontrollratsdirektive waren die eine Seite. Auf der anderen Seite bemühten sich, wie bereits aufgezeigt, Fritz Petzold um die Weiterführung des SBB, Hans Frank und Walter Kohl um den TVDN und wieder andere um die Gebirgs- und Heimatvereine oder den Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Vorhandene Dokumente belegen eine wahre Antragsflut an die Behörden der Stadt Dresden und des Landes Sachsen. Auf die Darstellung aller Bemühungen dieser Vereine um ein Weiterbestehen oder einen Neuaufbau sowie ihre nach 1945 geleistete Arbeit kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Das folgende Schreiben stellt deshalb nur eines von vielen aus dieser Zeit dar. Der „Chef der sächs. Polizei“ verfügte am 12. Februar 1946 in einem Schreiben an die sächsischen Landräte, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten und Leiter der Kriminalämter: *„1.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß alle Vereine auf Anordnung der SMA, aufgelöst worden sind, lediglich die jetzt genehmigten Vereine dürfen Versammlungen und Mitgliederversammlungen abhalten, sofern sie in den Besitz einer schriftlichen Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde sind. Die Überwachung der Veranstaltung ist Sache der örtlichen Polizeistelle, die entsprechend zu verständigen ist. Alle alten und nunmehr aufgelösten Vereine dürfen unter keinen Umständen Zusammenkünfte irgendwelcher Art und unter irgendwelchen Gründen abhalten.“* [1]

Wandern! Oh du meine Lust!

Das Wandern ist die ursprünglichste und natürlichste Bewegungsart der Menschen. In der Sächsischen Schweiz hatte das aktive und zielgerichtete Wandern bereits eine weit über einhundertjährige Tradition. Wanderführer, Wanderkarten, ein dichtes Wanderwegenetz, Übernachtungsstätten, Verkehrsbedingungen, Heimat- und Wandervereine trugen maßgeblich zur Erschließung der Sächsischen Schweiz als bedeutsames Wandergebiet bei. Viele Bergsteiger waren über das Wandern zum Klettern gekommen. Der Weg zum Fels ist mehr oder weniger immer auch mit Wandern verbunden, und im Alter wird weniger geklettert, aber weiterhin gewandert. Für die Sächsische

Schweiz ist es auch typisch, dass hunderte, ja tausende Wanderer durch das Gebirge ziehen, ohne je Bergsteiger gewesen zu sein. In den ausgesprochen schwierigen Nachkriegsmonaten rückten die von den Straßenbahnendhaltestellen erreichbaren stadtnahen Wandergebiete Dresdner Heide, Moritzburger Teichgebiet, Löbnitz, Schönefelder Hochland, Dippoldiswalder Heide, Tharandter Wald und andere, aber auch die Sächsische Schweiz an den Wochenenden und an freien Tagen verstärkt in das Blickfeld der Wanderer und Ausflügler. Junge und Alte, allein und in Gemeinschaft, Familien, Schulklassen und Wandergruppen zogen hinaus, um Entspannung und Erholung zu finden, vielfach aber auch, um gleichzeitig etwas „beschaffen“ zu können: Blumen, Pilze, Beeren, Feldfrüchte und Feuerungsmaterial wurde zum Leidwesen der Bauern und Forstverwaltungen in großen Mengen mitgenommen, um die karge Versorgung aufzubessern. Das Wandern war so für viele direkt zu einem Stück eigenen Überlebens geworden.

„In den Bergen wohnt die Freiheit!“

Waren die 30-km-Fahrten in die Berge und Felsen der Sächsischen Schweiz immer noch abenteuerliche Unternehmungen mit Bahn, Schiff oder Rad, wurden es Monat für Monat mehr, die mit und ohne Wander- oder Bergsteigerorganisation wieder hinauszogen. Das fast zum Erliegen gekommene Bergsteigen lebte in einem ungeahnten Maße auf. Ein Blick in die Gipfelbücher des Falkensteins, eines der bedeutendsten Kletterfelsen der Sächsischen Schweiz, belegt das für 1945 eindeutig:

<i>„1. Januar bis 15. April</i>	<i>21 Besteigungen mit 38 Teilnehmern</i>
<i>16. April bis 10. Mai</i>	<i>keine Besteigungen</i>
<i>11. Mai bis 30. Juni</i>	<i>6 Besteigungen mit 16 Teilnehmern</i>
<i>1. Juli bis 31. Dezember</i>	<i>86 Besteigungen mit 143 Teilnehmern</i>

Acht Wege der Schwierigkeit VII wurden geklettert. Darunter finden wir Karlheinz Gonda mit Begehungen der Westkante und des Illmerweges. Hans Heilmaier ist auch 1945 mit acht Begehungen vom ‘Hohen Riß’ vertreten.“ (Pankotsch 1995, S.12)

Fast durchwegs mit alter Ausrüstung, mangelhafter Verpflegung und aus der Not geboren barfuss wurden zahllose alte Kletteraufstiege begangen und eine imponierende Erschließung neuer Aufstiege eingeleitet.

Innerhalb der „Organisation der antifaschistischen Bergsteiger Dresdens“ begann im Februar 1946 der Neuaufbau des Bergrettungswesens, das wieder den traditionellen Namen „Bergsteigersamariterabteilung“ erhielt. Daran beteiligten sich auch Mitglieder der ehemaligen

Samariterabteilungen des SBB, des TVDN und der NFO-VKA wie Karl Voigt, Willy Illgen, Max Priebst, Alfred Rudolph und Franz Ruge. Ebenfalls im Februar begann der erste Abendlehrgang für Bergsamariter, den im Juli alle 22 Teilnehmer erfolgreich abschlossen.

Mit der "Lolakante" gelang der Seilschaft Alfred Rohde, Helmut Wagler, Hans Rößler und Wolfgang Voigt am 13. September 1946 am Lolaturm im Schmilkaer Gebiet eine der ersten großen Nachkriegserstbegehungen.

Das Klubleben blüht wieder auf

In vielen Sächsischen Bergsteigerklubs ist es langjährige Tradition, ein Klubfahrtenbuch oder eine Klubchronik zu führen. Auch jährliche Stiftungsfeste mit Festzeitungen und besondere Jubiläumsschriften zu runden Jahrestagen gehören dazu. Sie vermitteln einen interessanten Einblick in die Vielfalt des Klublebens. Ein Beispiel soll das unterstreichen. In der Chronik des Klubs „Freie Klettervereinigung 1906“ (FKV) findet sich folgende Eintragung: *„1946 lebte langsam und unter schwierigen Verhältnissen doch das Klubleben wieder auf. Paul Schöne wünschte ein regelmäßiges Treffen und da wir ja alle furchtbares hinter uns hätten könnten wir nur im Bergsteigerkreis Freude am Leben wieder gewinnen. Durch einstimmigen Beschluß tritt die Seilschaft F.K.V. in die Touristenbewegung ein.“* [1]

Ein „Arbeitsbericht der Antifaschistischen Touristenbewegung“ (ATB) von Ende Februar 1946, gezeichnet vom „Presseausschuß“, Rudolf Kopprasch und Herbert Seidel, und der „Zentralen Leitung“ Erich Langer und Hans Donath, machte wie folgt aufmerksam: *„Wichtige Mitteilungen: Edelweiß ist a t t H a k e n k r e u z ! Unter dem, allen Bergsteigern vertraut gewordenen Edelweißabzeichen verbergen sich in letzter Zeit restliche Splittergruppen ehemaliger Naziverbände! Um nun nicht in den Verdacht zu kommen, gleichfalls zu derartigen Elementen zu gehören, werden alle Bergsteiger dringend aufgefordert, Edelweißabzeichen in jeder Form, sofort von den Kleidungsstücken und Hüten zu entfernen.“* [1]

Im März 1946 erhielt Arthur Schmidt in Dresden 2270 „Beitragsmarken 1945/46“ des verbotenen DAV für den „Alpenvereinszweig SBB“. Der Beitragsmarken-Aufdruck schloss auch noch die „NSRL-Unfallversicherung“ ein. Absender war die „Alpenverein - Sektion Oberland e.V. München“. Auch verschiedene Versuche von Angehörigen ehemaliger faschistischer Organisationen, neue Vereine zu gründen sind nachweisbar. So protokollierte zum Beispiel die „Versammlungsüberwachung des Polizeipräsidiums Dresden“, dass *„die Sparte Touristik am*

28.9.1946 im Gasthof Schlachthof eine Gründungsfeier der Naturfreunde angemeldet habe. Da Otto nun selbst Mitglied der Sparte Touristik (Einheitstouristenbewegung) ist, und ihm von einer derartigen Veranstaltung nichts bekannt war, wandte er sich an uns.“ Eine polizeiliche Überprüfung ergab, dass von den 18 Anwesenden nachweisbar acht der NSDAP und weitere acht ehemaligen nazistischen und nun verbotenen Organisationen angehört hatten. [1]

III. Auf dem Weg zur „Antifaschistischen Touristenbewegung Dresdens“

Wer wird sich durchsetzen?

Ein Schreiben der „Kommunisten der Bergsteiger Dresden“, initiiert von Erich Langer, an die „Bezirksleitung der KPD Sachsen“ vom 8. März 1946 stellte eine scharfe Kritik an der bisherigen „Mißachtung bergsteigerischer Aktivitäten durch die Stadtverwaltung Dresden“ dar: *„Seit sieben Monaten bearbeiten wir den Sportzweig Bergsteigen, Alpinistik. Obwohl wir von vorn herein ganz klar zum Ausdruck brachten, daß wir zur Arbeiterklasse gehören und die Einheit aller Bergsteiger wünschen, also den bürgerlichen sowie den Arbeitersport liquidieren und einen kommunalen Sport aufbauen, ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, die Legalität zu erkämpfen. Wir sind der einzige Sportzweig, der aktiv am Aufbau gearbeitet hat. Nun trifft uns wieder, daß der Sport legal wird außer uns. Es muß eine Möglichkeit geben, uns zu legalisieren, sonst verlieren wir den Einfluß als Massenorganisation. Bei den meisten Stellen unserer Partei stoßen wir auf kein Verständnis, ja sogar bei führenden Genossen. Wir mußten uns schon als Sektierer und Eigenbrötler bezeichnen lassen. Seit dem 8. Mai hatten wir noch keine Zeit für die Berge, was natürlich auch anders werden muß, wenn wir die Verbindung nach unten behalten wollen. Wir geben die gleichen Anlagen an das Polizeipräsidium zur Legalisierung.“* [1]

Im Gegensatz zu diesem Schreiben führte Hans Donath, der ja auch Kommunist und Bergsteiger war, in der gleichen Woche in einer Einführungsrede vor einem Lichtbildervortrag des Naturfreundes Erich Wald am 11. März 1946 im zweiten Dresdner Bezirk aus: *„Die Bergsteiger und Wanderer haben es am schwersten, sich gegenüber der SMA durchzusetzen und zu legalisieren. [...] mit Gebirgsjägern wurden Eliteformationen gestellt [...]. Es wird in Zukunft keinen Alpenverein, keinen SBB, auch keinen TVDN oder VKA geben, sondern nur diese Sparte Touristik [...] , die alle erfaßt, den Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und Hochtouristen und überhaupt alle, welche die Berge lieben und sich mit uns verbunden fühlen. Damit ist die Einheit erreicht, die in der Geschichte der Bergsteiger- und Wanderbewegung einmalig ist und wir Dresdner werden wie überall in Deutschland auch in dieser*

Hinsicht richtunggebend sein. Wir sind bald am Ziel, legalisiert zu werden. Schon jetzt zeigt unsere Aktivität Anerkennung bei Behörden und anderen hohen einflußreichen Stellungen.“ [1]

In einer Begrüßungsrede zum „Berglerabend“ am 6. April 1946 in Dresden-Neustadt sagte Hans Donath: *„Wir freuen uns über Euren so überaus zahlreichen Besuch und sehen daran, welch großer Beliebtheit sich die Bergsteiger bei der Dresdner Bevölkerung erfreuen. Wir begrüßen die Sozialistische Einheitspartei von ganzen Herzen und werden sie in jeder Hinsicht unterstützen, [...]. Aber auch bei der Touristenbewegung vollzieht sich eine Vereinigung, die für uns Bergsteiger und Wanderer von weittragender Bedeutung ist. Damit werden wir einen Block gegen alle reaktionären Bestrebungen kleiner Gruppen bilden.“ [1]*

Was wird mit dem „Touristenverein ‚Die Naturfreunde‘“?

Unter dem Datum vom 4. April 1946 veröffentlichten Hans Frank und Walter Kohl „Bemerkungen der Dresdner Naturfreunde zum Rundschreiben der Reichsleitung vom 28.2.1946“. Darin hieß es unter anderem: *„Dabei war es uns von vornherein klar, daß es nicht angängig sein würde, einfach dort anzuknüpfen, wo wir 1933 gezwungen aufhören mußten. Wir haben heute Verhältnisse, die gegenüber 1933 vollständig verändert sind. Es kann und darf in Zukunft nur eine Wanderbewegung geben, nämlich die Wanderbewegung, die alle aufbauwilligen antifaschistischen Kräfte erfaßt und versucht, sie zum gemeinsamen Ziel zu führen. Selbstverständlich werden wir als ehemalige Arbeiter-Wanderer die Führung in dieser neuen Bewegung übernehmen, aber ebenso selbstverständlich sind wir auch bereit die Mitarbeit aller demokratischen Kräfte anzunehmen. Wir wollen also die Volks-Wanderbewegung! Für den Alpenverein und für die sog. bürgerlichen Wandervereine kann es in unserem Staate keinen Platz mehr geben. Ist es notwendig, an Vergangenes zu erinnern? In Dresden haben wir weiter die Tatsache zu verzeichnen, daß sich getrennt von den Wanderern die Kletterer, die ja im Jahre 1933 zum größten Teile der Opposition angehört hatten [...] auch gut entwickelten. Gerade jetzt sind aber Bestrebungen im Gange, auch hier wieder die Einheit herzustellen und wird es auch bei uns künftig nur eine Bewegung geben, die die Wanderer und auch die Kletterer umschließen wird.“* (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Im Begleitschreiben vom 5. April 1946 schrieb Naturfreund Hans Frank zur obigen Stellungnahme: *„In unvorhergesehenem Ausmaße vollzieht sich in der sowjetischen Besatzungszone, vornehmlich im Bundesland Sachsen, die Revolutionierung auf politischem, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiete. In diese Umstellung aller Dinge im Gegensatz zu dem, was vor 1933 bestanden hat, sind auch alle ehemaligen Mitglieder des TVDN hineingerissen. Wir können also nach dem Verbot und der*

Auflösung des TVDN, und Beides besteht noch, nur das im Interesse der ehemaligen Mitglieder des TVDN tun, was von der sowjetischen Besatzungsmacht erlaubt ist. Wir sind bestrebt, unter Ausschaltung aller bürgerlichen Organisationen, wie Alpenverein, Jugendherbergsverband, Gebirgsvereine usw., nur eine Wander- und Bergsteigerorganisation unter Führung der ehemaligen Naturfreunde aufzuziehen und hoffen, daß es uns glückt, wenn auch gegen den Widerstand der obengenannten Organisationen, aber mit Genehmigung der Besatzungsmacht. Und wir werden die Führung in die Hand bekommen zum Wohle des schaffenden Volkes und so, daß wir wie früher im TVDN, unsere Kulturarbeit auf allen Gebieten vorwärtstreiben können. Wenn wir noch am Schlusse dieser Zeilen mitteilen, daß durch Zusammenschluß aller ehemaligen Naturfreunde in der zu schaffenden Wanderbewegung bereits 1500 Anhänger fest verankert sind, erfüllt es uns mit besonderem Stolz und hoffentlich Euch mit Freude. Und diese Anhänger sind nur im Dresdner Stadtbezirk, da wir ja die Wanderbewegung nur auf kommunalem Gebiet aufziehen können. Wir rufen Euch zu: 'Macht's in Bayern ebenso, wie in Sachsen und haltet Euch den ganzen bürgerlichen Schwindel vom Halse'. Nur dann handelt Ihr im Interesse des schaffenden Volkes.“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Bei den hier zitierten Aussagen verantwortlicher Männer wie Fritz Petzold, Erich Langer, Hans Donath, Hans Frank und Walter Kohl wird die Gegensätzlichkeit ihrer Zielrichtungen sichtbar. Jeder beruft sich auf die neue Zeit, begründet seinen Anspruch auf Führung und ist am Ende Sprecher einer großen Anhängerschaft. Fritz Petzold wollte den SBB wieder beleben und aufbauen. Erich Langer verfolgt den Aufbau einer von der KPD majorisierten Bergsteigerorganisation. Hans Donath wollte an der Spitze einer Einheitsorganisation stehen und Hans Frank und Walter Kohl verfolgten den Aufbau des TVDN bzw. einer Einheitsorganisation unter ihrer Führung. Zur Durchsetzung dieser Führungsansprüche war fast jedes Mittel recht. Es wurden Fäden gezogen, Briefe geschrieben, Aussprachen geführt und auch nicht wenig denunziert. Um den anderen auszuschalten oder wenigstens zu diskreditieren, bediente man sich der politischen Parteien, der Verwaltungen und auch der Besatzungsmacht.

Antifaschistische Touristenbewegung (ATB)

Die erste, komplizierte und widersprüchliche Entwicklungsetappe zum Neuaufbau der Dresdner Touristenbewegung fand am 19. April 1946 mit der entscheidenden gemeinsamen Sitzung und Vereinigung der Bergsteigerorganisation mit den Mitgliedern des ehemaligen TVDN in Dresden zur „Antifaschistischen Touristenbewegung“ (ATB) ihren Abschluss. **(Abb. 3)** Alle Mitglieder erhielten

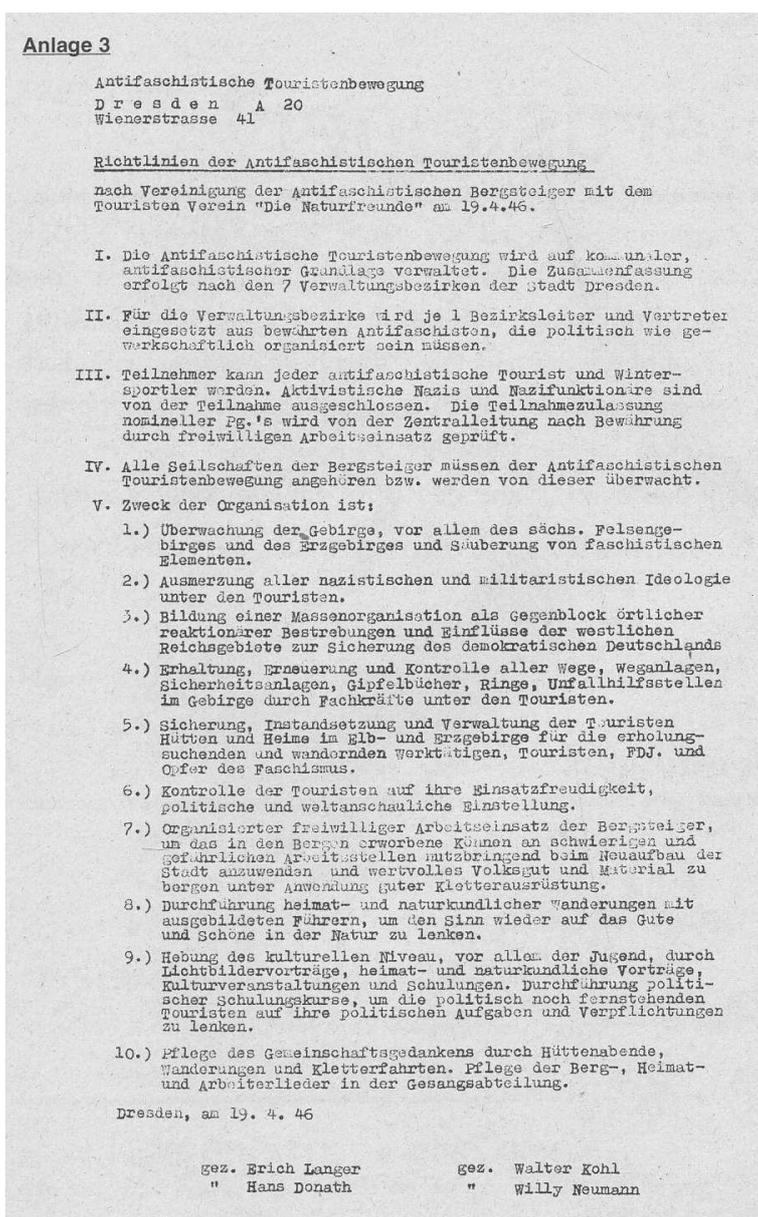


Abbildung 3

einen speziellen Ausweis für die Beitragsmarken, mit denen ein Versicherungsschutz erworben wurde, der insbesondere für die Bergsteiger wichtig war.

Den Bemühungen der Antifaschistischen Touristenbewegung Dresdens war es zu verdanken, dass zirka 20 Hütten und Heime ehemaliger Vereine, unter anderen auch die Naturfreundehäuser in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge, die zum Teil mit Flüchtlingen belegt waren, wieder zur touristischen Nutzung zur Verfügung standen. Im Kurort Rathen fanden diese Hütteneröffnungen am 21. April 1946 als Kundgebung mit dem Bergsteigerchor statt.

Am 3. Mai 1946 erfolgte in Dresden die Wahl der paritätisch besetzten Leitung der „Antifaschistischen Touristenbewegung“ (ATB). Als Vorsitzende wurden Erich Langer, Hans Donath, Walter Kohl und Rudolf Neumann und zum angestellten hauptberuflichen Geschäftsführer Paul Gimmel gewählt. Geschäftsführer Gimmel – geachtet, geschätzt und anerkannt – versuchte zu gestalten und zu vermitteln. Wie er in vielen Briefen und Dokumenten hinterlassen hat, bereiteten ihm vor allem die „Extremisten“ und „Uneinsichtigen“ auf allen Seiten die größten Schwierigkeiten. Am 8. Mai folgte die erste gemeinsame Funktionärssitzung. Gleichzeitig begann der Zusammenschluss der ehemaligen einzelnen Stadtbezirksgruppen. Auch die Zusammenlegung der Hüttenverwaltungen der Naturfreundehäuser und Bergsteigerhütten erfolgte.

Nach dem SMA-Motto, „Was nicht ausdrücklich erlaubt ist, ist verboten!“, wurde die ATB im Juni 1946 vom Dresdner Sportamt nicht mehr im Rahmen der kommunal zu betreuenden Sportarten anerkannt. Hans Donath, beschäftigt beim Dresdner Kulturamt, veranlasste daraufhin eine organisatorische Anbindung der ATB an sein Amt bei der Stadtverwaltung.

Bemühungen um eine Legalisierung

Nach dem Zusammenschluss im Mai 1946 war ein fast aussichtsloser Kampf um eine Legalisierung der ATB als eigenständige, auch überörtliche Organisation begonnen worden. Briefe, Denkschriften und Anträge gingen an die SED-Landesleitung, die Landesverwaltung Sachsen, die Dresdner Stadtverwaltung, die Polizeibehörden Sachsens und Dresdens sowie an einzelne Persönlichkeiten.

In einem Unterstützungsschreiben von Erich Glaser (bis 1933 Vorsitzender der NFO-VKA, seit 1945 in der KPD-Landesleitung) an die Landesverwaltung Sachsen vom 28. Mai 1946 hieß es: *„Ich glaube, wenn man eine solche Sportbewegung erfaßt, wie die Wanderer und Kletterer, daß dann eine beachtliche positive Wirkung erstehen wird, denn gewandert und geklettert wird mit oder ohne Organisation, aber es kommt nicht darauf an, daß nur gewandert und geklettert wird, sondern wie es getan wird. Ohne Organisation haben wir keine Möglichkeit, diese so weitverbreiteten Interessen im neuen Sinn zu lenken. Ich bin der Meinung, daß diesem Wunsche der Legalisierung nach reiflicher Überlegung entsprochen werden kann.“* [1]

In einer Antwort von Ministerialdirektor Gladewitz von der Landesverwaltung Sachsen an die ATB vom 13. Juni 1946 hieß es: *„Aber leider liegen die Dinge so, daß bei der SMA der Standpunkt maßgebend ist, daß das Bergsteigen einen Charakter der Wehrtüchtigung trägt und daher, wie der übrige Sport, zunächst nur im beschränkten Maße, und zwar örtlicher Art und im Kreismaßstab*

zugelassen ist. Bei der Landesverwaltung Sachsen selbst darf zur Zeit noch kein Sportreferat bestehen.“ [1]

Am Donnerstag, dem 20. Juni 1946, führte die ATB im Dresdner Festsaal der Sächsischen Zeitung eine „Kundgebung der Antifasch. Touristen Bewegung für den Volksentscheid“ (Enteignung von Nazi- und Kriegsverbrechern) durch. Zum Thema „Die Stellung der Bergsteiger und Wanderer zum Volksentscheid. Der Volksentscheid und die Hütten und Heime der Touristen im Gebirge“ sprachen Erich Langer, Walter Kohl und Stadtrat Egon Rentzsch. Erich Langer führte dabei unter anderem aus: *„Wenn man uns aber vorwerfen will, daß wir die Freiheit, die in den Bergen wohnt - wie der Chor sang - verjagen und die Politik in sie tragen, dann irren diese Nazipropagandisten. Wir wollen in den Bergen genau so frei sein und wollen die Freiheit, die in ihnen wohnt in uns aufnehmen und in alle Dörfer und Städte tragen. Da glaubten einige für sich das Recht zur weiteren Existenz in Anspruch nehmen zu können, weil sie unter der faschistischen Herrschaft bestanden hatten sowie ihren Namen weiterzuführen, weil der Vorstand kein Pg. war.“ [1]*

In einem von Hans Donath und Walter Kohl unterzeichneten Aufruf zur Sommersonnenwende am 22. Juni 1946 auf dem Lilienstein wurde mitgeteilt, dass ein Sonderdampfer von Dresden nach Königstein und zurück fährt, dass die Feuerreden Paul Gimmel und Herbert Müller halten und dass im geplünderten Naturfreundehaus Königstein übernachtet werden könnte. *„Trotzdem die Feier ins Wasser fiel, besser gesagt, das Wasser ins Feuer, war der Platz überfüllt“*, hatte Manfred Schellenberger darüber in sein Fahrtenbuch geschrieben.

Umbenennung in Einheits-Touristen-Bewegung

Im Juli 1946 erfolgte eine Umbenennung der ATB durch deren Leitung. „Anknüpfend an den Einheitsgedanken, der auch mit dem Organisationsnamen zum Ausdruck gebracht werden sollte, wird die ATB in Einheits-Touristen-Bewegung (ETB) umbenannt.“ **(Abb. 4)** Eine ergänzte und überarbeitete „Richtlinie der Einheitstouristenbewegung von Dresden“ orientierte die Wanderer und Bergsteiger auf die Aufgaben des Neuaufbaus, auf die Förderung der Wanderbewegung, die Nutzung der Hütten und Heime, die politisch-erzieherische Arbeit mit allen Mitgliedern, die kulturelle Massenarbeit und den Unfallschutz. Die gesellschaftspolitische Nachkriegsentwicklung in der SBZ förderte den Einheitsgedanken und ließ die ETB gedeihen. Obwohl die Bestimmungen der SMA sehr enge Grenzen zogen, konnten durch eine große Vereinigung Forderungen gegenüber Behörden wirksamer vertreten

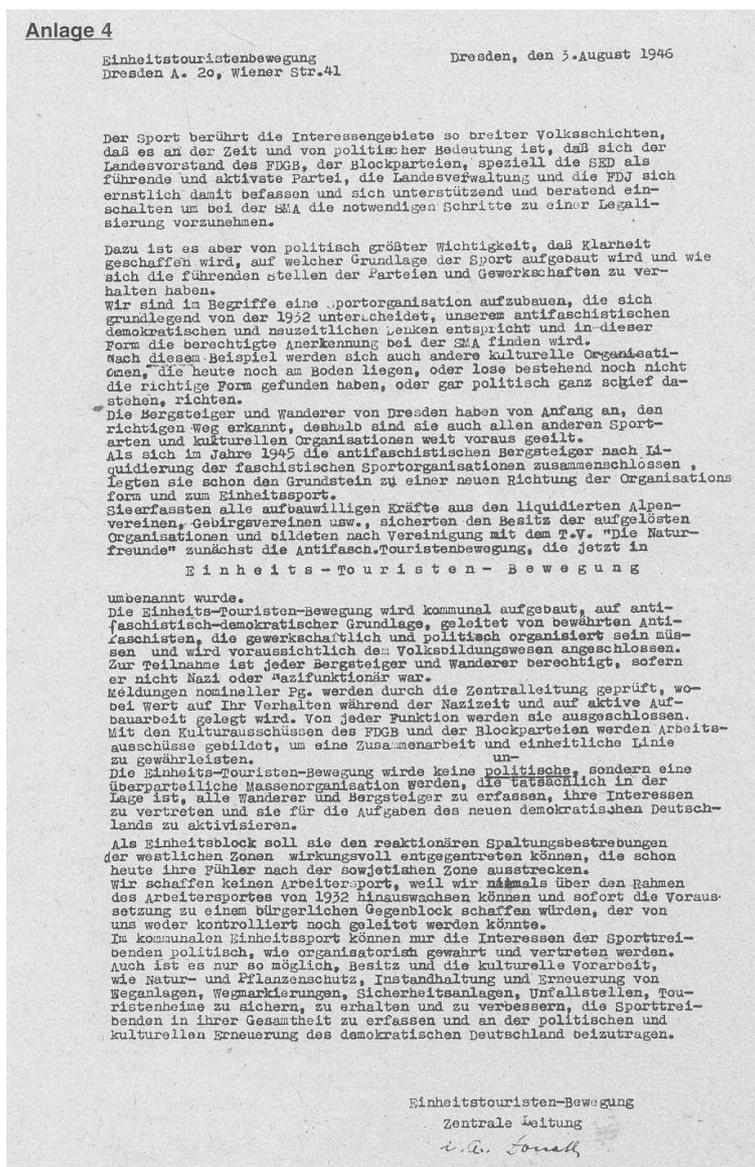


Abbildung 4

werden. Wie eine Vielzahl Protokolle und Dokumente aus dieser Zeit belegen, sah ein Teil der Vorsitzenden ehemaliger Organisationen (Bergsteigerbund, Naturfreunde, Naturfreunde-Opposition) in der ETB eine gegebene Form relativ legaler Arbeit. Für viele führende Naturfreundefunktionäre war die Einheitsorganisation vorerst kein Identitätsverlust, sondern sie waren vielfach Träger des Neuen. Die Touristenbewegung, insbesondere auch das Klettern in der Sächsischen Schweiz, erlebte trotz schwieriger Nachkriegsbedingungen einen beachtlichen Aufschwung. Die Bemühungen der Leitung um die eigenständige Zulassung der ETB wurden im Sommer 1946 mehr denn je fortgesetzt. Vorhandene Dokumente belegen 22 Schreiben und Anträge allein in dieser Zeit, unter anderem auch an Generalmajor Dubrowski bei der SMA. Daraufhin erfolgte am 3. August 1946 eine Beratung beim

Landesvorstand Sachsen der SED: „Der Sport im Rahmen der kommunalen Betätigung und die Möglichkeit der Eingliederung der Wanderbewegung“. Teilnehmer waren Paul Gimmel, Hans Donath, Erich Langer, Walter Kohl und Erich Glaser von der ETB sowie Vertreter der Landesvorstände von SED, FDJ, FDGB und der Sportämter Dresden und Leipzig wie z.B. Robert Riedel und Robert Bialek. Das Ergebnis der Beratung war für die Dresdner Wander- und Bergsteigerfunktionäre enttäuschend: „Die SMA läßt nur den kommunalen Sport zu!“.

Briefe nach Moskau und Karlshorst

Daraufhin versuchte es Hans Donath auf einem anderen Wege. Analog dem Beispiel amerikanischer Naturfreunde, die in einem Brief an die amerikanische Besatzungsmacht diese zur Wiedezulassung des TVDN aufforderten, versuchte man sowjetische Touristenorganisationen für die Verwirklichung eigener Ziele nutzbar zu machen und auf Bekanntschaften von der „1. Deutschen-Arbeiter-Kaukasus-Expedition“ 1932 zurückzugreifen. Am 1. August 1946 schickte Hans Donath für die ETB über den Dresdner Fritz Große vom Parteivorstand der SED drei Briefe nach Moskau. Es ging um die Unterstützung für eine Zulassung der ETB durch den Leiter der „Organisation für proletarische Touristik und Exkursion“ (OPTE), Valentin Gromow, sowie den Versuch einer neuerlichen Kaukasusfahrt. Ein Ergebnis konnte hierzu bisher nicht ermittelt werden.

Am 26. August 1946 gab es ein Schreiben von Otto Buchwitz für den Landesvorstand Sachsen der SED und Paul Gruner für den Landesvorstand des FDGB an die SMA in Karlshorst betreffs einer „vorläufigen Genehmigung der antifaschistischen Wanderbewegung für Dresden im Rahmen des kommunalen Sportes“. Ein ebensolches Schreiben richtete der Dresdner Polizeipräsident an die Zentralkommandantur in Dresden. Ein belegbares Ergebnis ist bisher nicht nachweisbar.

Jugendherbergsverbot!

Am 18. Juni 1946 wurde von der SMA in einem Befehl Nr. 176 ein Verbot der Jugendherbergen und die Übergabe des ihnen gehörenden Eigentums an die Volksbildungsabteilungen der Deutschen Provinz- und Landesverwaltungen ausgesprochen. Darin hieß es unter anderem: „*Die bis 1933 bestandenen Jugendherbergen wurden von den Nazisten in Militärtouristen-Herbergen der 'Hitler-Jugend' umgewandelt. Zur Zeit wird in der Sowjet-Okkupationszone Deutschlands der Versuch gemacht, diese Herbergen wieder erstehen zu lassen und Bezirks- und Provinzvereinigungen zu schaffen. Ich befehle:*

1. Die Tätigkeit der Jugendherbergen ist als nazistische Militär-Organisation zu verbieten.

2. *Der den Jugendherbergen gehörende gesamte Besitz ist den Volksbildungsabteilungen der deutschen Provinz- und Landesverwaltungen zu übergeben.*“ [1]

Ohne Parteieinfluss geht nichts!

Im Ergebnis der Aussprache vom 3. August 1946 im Landesvorstand Sachsen der SED sprach Erich Glaser am 14. August 1946 vor den in der SED organisierten Funktionären der ETB über den „Neuaufbau des Sportes“. Dabei führte er unter anderem aus: *„Was wollen wir denn, Arbeitersport oder Volkssport? Die Partei betreibt eine allumfassende Politik und sie ist der Auffassung, daß es in Zukunft nur noch einen Volkssport geben darf. Wir haben in Dresden als Arbeitersportler eine schlechte Politik gemacht. Wir haben nicht die gegebenen Verhältnisse, sondern unsere Tradition in den Vordergrund gestellt. Viele unserer alten Arbeitersportler würden, wenn der Sport richtig zugelassen wäre, wieder da sein, aber so lange das nicht ist, stehen sie beiseite. Wir hängen zu sehr an der Tradition. Wir müssen in den Sport neue Ideale, Demokratie, Errettung unserer Heimat, Liebe zu unserer Heimat und Einheit des deutschen Volkes hineinbringen. Auch das Tragen des Arbeitersportabzeichens ist ein Zeichen des Nichtverstehens der Situation. Es kommt ganz auf unsere Arbeit an, ja ich behaupte, wenn wir das Arbeitersportabzeichen nie wieder zu tragen brauchen, haben wir gesiegt, denn dann wird an seine Stelle einst das Abzeichen einer einheitlichen, sozialistischen Sportbewegung treten.“* [1]

Da das Glasersche Referat recht umfangreich war, musste die Diskussion dazu in einer weiteren Veranstaltung stattfinden. Neben Zustimmung gab es auch ganz entschiedenen Widerspruch. *„Genosse Lommer [...] steht zu den Ausführungen des Genossen Glaser. Aber ein großer Teil der Bergsteiger, und das ist die Sparte, mit welcher er die meiste Fühlung hat, steht heute noch abseits, abwartend, ob nicht doch wieder der Alpenverein oder der SBB erlaubt werden. Sie können nicht begreifen, daß wir hier etwas ganz Neues schaffen wollen, das alle Bergsteiger und Wanderer vereinigen will. Genosse Langer führte folgendes aus: In Löbtau verstieg man sich sogar dazu, von der Internationale, und zwar der der Naturfreunde zu reden. Erst wollen wir mal in Dresden eine vorbildliche Aufbauarbeit leisten, dann kann man im Landesmaßstab reden. Aber immer noch nicht von der Internationale. Anschließend sprach der Genosse Donath. Zu der Frage, daß in den westlichen Zonen der Alpenverein und die Naturfreunde erlaubt sind und dort drüben alles wohl viel schneller geht als hier, können wir nur sagen, daß alle diese Vereine genau so in der Luft hängen wie wir. Auf alle Anfragen nach den der Westzone konnte ihm niemand den Nachweis der Legalität mit der Unterschrift der betr. Besatzungsbehörde bringen. Wir können nur immer wieder sagen, wenn wir im Mai vorigen Jahres nicht angefangen hätten zu arbeiten, säßen wir heute nicht hier. Wir haben*

damals auch nicht gefragt, ob wir dürfen. Wir müssen immer wieder die eigene Initiative ergreifen, nur so können wir auf Legalität hoffen. In seinen Schlußausführungen sagte Genosse Glaser: Natürlich stehen viele Bergsteiger abseits, aber unsere Aufgabe ist es, sie zu uns zu ziehen und wenn sie nicht kommen, so liegt es nicht an ihnen, sondern an uns, denn dann machen wir eine falsche Politik.“ [1]

In Folge starker politischer Angriffe auf Erich Langer wegen dessen Tätigkeit im SBB bis 1945 erfolgte im Herbst 1946 eine Umbildung der Führung der Dresdner ETB. Leiter wurde Hans Donath, Stellvertreter und Geschäftsführer Paul Gimmel. Auf der einen Seite Angriffe auf Erich Langer, auf der anderen Seite Einschätzungen, die eine differenziertere Wertung seines Verhaltens erfordern. Im Zusammenhang mit Max Richter, von 1933 bis 1945 Dietwart des SBB, wird in der Klubchronik des „T. C. Wanderlust“ eingeschätzt: *„Blinde Anschuldigungen, seine politische Stellung im Naziregime betreffend, werden vom Bergfreund Erich Langer zurückgewiesen, der als Antifaschist 1945 entsprechenden Einfluß hatte. Er war einer jener Bergfreunde, über die Max im Naziregime seine Hand legen konnte.“* (Volkmer 1982, S. 22)

Erich Langer nahm Jahrzehnte später, Ende der achtziger Jahre, in Form einer „Lebensbeichte“ in einer etwa dreizehnstündigen Bandaufzeichnung auch zu den erwähnten kontroversen Auseinandersetzungen kritisch und selbstkritisch Stellung. (Langer 1990)

Entwicklung in den Westzonen

„Nach der bedingungslosen Kapitulation im Mai 1945 denkt niemand daran, den nationalsozialistisch geführten, großdeutschen DAV in alter Form fortzuführen. Am 19. Februar 1946 treffen sich die Vertreter des ehemaligen Alpenvereins und die des Touristenvereins ‘Naturfreunde’ (in München), insgesamt 16 Personen. Beide Seiten halten es für gut, im Sinn des Landessportamtes einen ‘Bund für Bergsteigen, Wandern und Heimatpflege’ gemeinsam zu gründen, in dem die Naturfreunde und der Alpenverein als Vereine mit Selbstverwaltung einzugliedern sind. Am 18. Mai 1947 beschließen die in Bayern lizenzierten Alpenvereine [...], eine Landesarbeitsgemeinschaft zu bilden.“ (Zebhauser 1998, S. 202-213)

„In den französischen und russischen Besatzungszonen ruht das Alpenvereinsleben.“ (Der alpine Gedanke in Deutschland 1950, S. 54)

In dem Brief eines Münchner Freundes an Paul Gimmel berichtete dieser über die Arbeit des Alpenvereins in Bayern: „*Nach dem Stand vom 14.8.47 gibt es in Bayern wieder 44 Alpenvereine. Von den früheren 121 AV-Sektionen sind also bisher 77 nicht wieder, oder noch nicht wieder lizenziert worden. Da ein zonaler Zusammenschluß der verschiedenen Alpenvereine noch nicht erlaubt ist, fehlt die gemeinsame Dachorganisation völlig.*“ [1]

Ab April 1949 erschien wieder im F. Bruckmann Verlag München „Der Bergsteiger - Zeitschrift für Bergsteiger und Schiläufer“. Am 22. Oktober 1950 schlossen sich in Würzburg 234 Sektionen zum DAV zusammen.

Beim 1933 verbotenen TVDN vollzog sich die Entwicklung nach 1945 so, dass sich ab Herbst in mehreren Ländern wieder Ortsgruppen bildeten. Nachdem im April 1947 in Frankfurt die erste West-Interzonenkonferenz getagt hatte, fanden in mehreren Ländern erste Landeskonferenzen statt und in Nürnberg wurde die Arbeit der früheren Reichsleitung wieder aufgenommen. Im gleichen Jahr erhielten die Naturfreunde die Lizenz für ein Mitteilungsblatt. Der erste Bundeskongress des TVDN trat 1949 in Elmstein zusammen. Ebenso erschien ab 1949 die „Zeitschrift für die deutschen Naturfreunde - Wandern und Bergsteigen“.

Von den Windbergsängern zu den Bergfinken

Hermann Otto schrieb 1947: „*Doch gar bald merkte die Leitung, daß sich eine Gruppe von Sängern des ehemaligen SBB selbständig machte und im Windbergkaffee ihr Domizil aufschlugen und dort ihre Lieder, welche sie in der Zeit des Faschismus gelernt und gesungen hatten, weiter pflegten. Schon in den ersten Anfängen stand für uns fest, daß dieser Chor uns in der Entwicklung auf einer einheitlichen demokratischen Linie hinderlich werden könnte.*“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Rückblickend berichtete Walther Fritsche: „*Eines Tages kamen ehemalige Windbergsänger zu mir und sagten kategorisch, daß sie nicht mehr im neuen Chor singen, sie würden dort als alte SBB-Sänger, als reaktionärer Haufen angesehen. Nun, da gingen wir eben wieder auf den Windberg. Das ging gar nicht lange, da wurden wir verhaftet und in das Polizeipräsidium bestellt. Dort wurde uns der Bescheid gegeben, daß Zusammenkünfte dieser Art als illegale Versammlung angesehen würden. Also gründeten wir die Seilschaft 'Bergfinken'.*“ (Petzold, Archiv SBB)

Im November 1947 fand in Dresden eine Beratung der ETB mit Hans Donath, Franz Ruge, Hermann Otto und den „Windbergsängern“ Walter Fritsche und Kurt Kämpfe zur Vermeidung einer weiteren

Chorgründung in der ETB und zur Stärkung des bestehenden Bergsteigerchores statt. Am 14. April 1948 berieten Schönberger, Ruge, Otto, Donath, Christian, Höhne, Fritsche, Noack, Steuer, Weinhold, Löwinger erneut, weil man auf Dauer nicht miteinander auszukommen schien. Die einen verstanden sich als kämpferischer Chor, der im Auftrage der SED bei allen wichtigen politischen Ereignissen auftrat, die anderen fühlten sich in erster Linie ihren Bergen verbunden.

Der Vorstand der umbenannten ETB befasste sich am 26. April 1948 mit der „Angelegenheit Chor und Bergfinken“. Protokollführer Herbert Backhaus vermerkte darüber: *„Da es nicht vertretbar ist, wenn in der Organisation zwei Männerchöre nebeneinander bestehen, und sich bei den Bergfinken unerfreuliche Dinge eingestellt haben, lehnt auch der Kapellmeister des Chores die Verantwortung ab und verlangt, daß sich die Bergfinken nicht mehr Bergsteigerchor nennen. Nach längerer Aussprache wird der Beschluß gefaßt, daß innerhalb der Organisation nur ein Chor besteht. Die Bergfinken können sich innerhalb einer Stadtgruppe als Männerchor bewegen, werden aber seitens der Organisation nicht finanziert und erhalten auch keine Genehmigung.“* [1]

Warum ging es immer wieder um Erich Langer?

Nach einer längeren Aussprache am 23. November 1946 zwischen Erich Glaser und Fritz Petzold schrieb letzterer noch unter dem Eindruck des Gesprächs an Glaser: *„Ich habe von Anfang an die Meinung vertreten, daß Langer mit seiner wankelmütigen politischen Gesinnung nicht an der Spitze der Einheitsbewegung der Bergsteiger stehen kann. Und wenn Langer 5mal beauftragt wäre zu spitzeln, und 10mal sich getarnt hätte, hat er so viel unbegreifliche politische Aussprüche und Dummheiten gemacht, daß er eben schon aus diesem Grunde nicht als Leiter einer im Entstehen begriffenen Bergsteiger-Bewegung tragbar ist. Zweitwichtigster Punkt war die Besprechung über die Klubs. Du bist der Meinung, daß durch die Klubs oder Seilschaften eine Verflachung der sozialistischen Idee bei den Bergsteigern stattfindet. Die Klubs oder Seilschaften sind tatsächlich der Kern oder das Rückrat der ganzen Bergsteigerbewegung. Wenn die Seilschaften erst einmal restlos für die große sozialistische Idee auch in der Bergsteigerbewegung gewonnen sind, wenn sie das Gefühl haben, eine richtige Dachorganisation zu haben, gehen sie mit, sind begeistert von den Aufgaben, welche ihnen gestellt werden. Freilich, hierzu gehört ein gewisses Fingerspitzengefühl. Man kann vor allem die jugendlichen Bergsteiger, welche ja fast restlos im Kriegseinsatz standen, und zum großen Teil vielleicht nazistisch erzogen wurden, nicht von heute auf morgen zu Sozialisten machen. Hierzu gehört ev. ein kleiner Umweg über die Demokratie. Die S.E.D. sagt in ihrem Programm wohlweislich, der Sport soll unpolitisch aufgezogen werden. Richtiger ist es, die Seilschaften in gewissen Grenzen nicht nur zu dulden, sondern vielleicht sogar zu fördern. Zweitens wäre es für Dich eine durchaus*

dankbare Aufgabe, bei einer großen Klubzusammenkunft, diese Bergsteiger und Genossen mit dem Sinn, Zweck und Aufgaben unseres neuen, aufzubauenden sozialistischen Staates bekannt zu machen.“
[1]

Ein neues Jahr

Zu Beginn des Jahres 1947 umfasste die Einheitstouristenbewegung in zwölf Bezirksgruppen Dresdens 1466 Mitglieder (848 parteilos, 596 SED, 3 LDP, 1 CDU, 18 ehemals NSDAP).

In „Donaths Neuer Welt“ fand am 4. Januar 1947 der erste von der Leitung der ETB für die Dresdner Touristen organisierte große „Bergler-Abend mit Tanz“ mit dem Bergsteigerchor und der Musikgruppe statt, dem im „Gasthof Gittersee“, im „Gasthof Dobritz“ und im „Lindengarten“ weitere folgten. Diese Veranstaltungen fanden unter den Dresdner Touristen großen Zuspruch. Am 17. Februar 1947 wurde von der Leitung der ETB Dresden erneut ein umfassendes Schreiben um die Zulassung als selbständige Organisation an die SMA - Kapitän Jerochim - geschickt. Die folgenden Wochen zeigten aber, dass dies ein Wunschtraum blieb. Die SMA war an keiner separaten Zulassung irgendeiner Sportbewegung oder eines Vereines interessiert. Ostern 1947 wurde von der Samariter-Abteilung der ETB der Dienst in der Unfallhilfsstelle Rathen wieder aufgenommen.

„Einstimmig angenommen durch die Zentrale Leitung, Bezirksgruppen- und Spartenleiter in der Spartenleitersitzung am 7.5.1947“ wurden überarbeitete „Aufnahme-Bestimmungen zum Beitritt in die Einheits-Touristen-Bewegung“. Darin hieß es unter anderem:

„I. Dem überparteilichen Charakter der ETB Rechnung tragend kann als Mitglied jeder Bergsteiger, Wanderer, Naturfreund und Förderer der Touristik, des Heimat- und Naturschutzes aufgenommen werden, als Einzelmitgl., sowohl auch als Gruppen- und Seilschaftsmitglied.

V. Jeder Aufnahmeantrag ehemaliger Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen muß von einem Aufnahme-Prüfungsausschuß geprüft und über die Zentrale Leitung der Spartenleitersitzung zur Entscheidung, bzw. Kenntnisnahme vorgelegt werden.“

In der gleichen Spartenleitersitzung wurde die Leitung in folgender Zusammensetzung bestätigt:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Vorsitzender: Hans Donath; | 2. Vorsitzender und Geschäftsführer: Paul Gimmel; |
| 3. Vorsitzender: Walter Kohl; | 4. Vorsitzender: Rudolf Neumann; |
| Seilschaftsvertreter: Fritz Petzold; | Seilschaftsstellvertreter: Paul Schöne; |
| Beitragsfragen: Hugo Sommer; | Kassierer: Hans Thomas; |

Presseleiter: Rudolf Kopprasch;	Bildungsausschuß: Franz Ruge;
Samariterabteilung: Armin Kahl;	Bergsteigerchor: Hermann Otto;
Bibliothek: Dr. Hans Hofmann;	Kletterausschuß, Zeug- und Archivwart: Hans Miersch;
Hüttenverwaltung: Karl Ryssel;	Schriftführer: Gerhard Aust;
Jugendwart: Kurt Schuster;	Führersektion: Karl Wöhner;
Wegebauausschuß: Toni Hoyer;	Musikgruppe: Max Schmidt;
Frauengruppe: Dorle Ruge;	Naturkunde: Heinz Hunger. [1]

Wiederzulassung von Sportvereinen?

In einem Sonderrundschreiben vom 28. Oktober 1946 des Landesverbandes Thüringen der LDPD an alle Kreisvorstände hatte eine im Juni 1946 gegründete „Arbeitsgemeinschaft Jugend“ der LDPD ihre ablehnende Haltung gegenüber der sich entwickelnden Neuorganisation des Sportes in der Forderung zum Ausdruck gebracht: *„Wir wünschen einen freien Sport und freies Wandern für alt und jung“*. [1]

Einige Wochen später stellte dann die LDPD im Sächsischen Landtag den Antrag auf „Wiederzulassung von Sportvereinen“. Im April 1947 kam es im Sächsischen Landtag zu bewegten Auseinandersetzungen um diesen Antrag der LDPD. Das „Sächsische Tageblatt“ vom 26. April 1947 schrieb darüber: *„Im Interesse unserer Jugend, die sich nach sportlicher Betätigung sehnt, die ihren Sport aber nach den Erfahrungen der Hitlerzeit nicht wieder nach Einheitsschema organisiert oder gar politisch beeinflußt haben will, muß die Möglichkeit einer völlig freizügigen, auf breiter Grundlage ruhenden Sportbewegung wieder geschaffen werden“*.

In der Sächsischen Zeitung vom 3. Mai 1947 nahm Anton Ackermann im Beitrag „Volkssportbewegung oder Sportvereine“ dazu Stellung: *„Darüber hinaus vertreten wir die Auffassung, daß die wiedererstehende deutsche Sportbewegung nicht noch einmal das trostlose Bild einer heillosen Zersplitterung bieten darf, wie das vor 1933 der Fall war.“*

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Mit dem Aufbau und der Bildung der „Antifaschistischen Touristenbewegung“ im Jahre 1946 wurde auch eine Jugendgruppe unter Verantwortung von Kurt Schuster, dem ehemaligen Jugendleiter des SBB, geschaffen. *„Wer die Persönlichkeit unseres ‚Schuster Kurts‘ noch erleben durfte, weiß von seinem einmaligen Talent, eine Horde rauhbeinige Jugendliche, mehr oder weniger Individualisten, zu*

zügeln und zu Bergsteigern zu bilden. Daß er noch über das Kriegsende hinaus wirken konnte, dürfte er seinen unbestrittenen charakterlichen Qualitäten zu verdanken gehabt haben.“ (Döring 1998, S. 1)

Die „Sächsische Zeitung“ vom 25. Januar 1947 hatte unter der Überschrift „Neuaufbau der FDJ-Sport-Gemeinschaften“ einen „Aufruf an die Jugend zur Teilnahme am kommunalen Volkssport“ veröffentlicht. Darin wurde auch die Schaffung einer „FDJ-Bergsportgruppe“ genannt. Im „Bericht über die Einheitstouristen-Bewegung“ vom 17. Februar 1947 an die SMA hieß es in Bezug auf die „Jugendgruppe der Einheitstouristen-Bewegung“ unter anderem: *„Sie umfaßt etwa 250 Jugendliche und ist als zentrale Gruppe der FDJ Dresden angeschlossen als ‘Gemeinschaft für Bergsteigen der FDJ’. Sport im Sinne der ehemaligen HJ oder Wehrtüchtigung mit Gepäckmärschen, Zeltlagern etc. wird grundsätzlich abgelehnt, und besteht in keiner Form. Die Jugend wandert zwanglos unter fachkundiger Leitung und lernt die Schönheiten der Natur und Heimat kennen. Dabei soll sie durch erfahrene Bergsteiger auf die Gefahren der Berge hingewiesen werden und lernen wie man Unfälle in den Bergen vermeidet. Auch die bergsteigende Jugend soll im neuen Geist und zu demokratischem Denken im Sinne der FDJ erzogen und in ihren touristischen Interessen durch die FDJ vertreten werden.“ [1]*

Im Arbeitsprogramm der „Einheitstouristenbewegung“ vom Mai 1947 hieß es, dass sich „die Jugend jeden Montag 19 Uhr im Heim Wiener Straße 41 sammelt“.

Für einen sehr vorsichtigen und zurückhaltenden Umgang mit der Jugend hatte im gleichen Monat Mai 1947 der Präsident des Kulturbundes, Johannes R. Becher, in seiner vielbeachteten Rede „Von Deutschlands Jugend“ plädiert: *„Wir, die Erzieher, müssen in erster Linie der deutschen Jugend erzogen werden. Die Jugend hat heute ein sehr feines Empfindungs- und Witterungsvermögen dafür, ob es sich um eine wirkliche menschliche freiheitliche Erziehung handelt oder um Dressur. Eine wirklich menschlich-freiheitliche Erziehung aber braucht Zeit, Zeit und nochmals Zeit und viel Geduld.“ (Becher 1947, S. 463)*

Am 6. und 7. September 1947 führte die Bergsteigerjugend der ETB ein größeres Klettertreffen in den Schrammsteinen durch.

Kann man sich die Hand reichen?

In dem Gespräch zwischen Erich Glaser und Fritz Petzold vom November 1946 sowie in seinem Brief hatte Fritz Petzold schwere Vorwürfe gegen Erich Langer vorgebracht. Diese führten offensichtlich

dazu, dass sich Fritz Petzold im Januar 1947 mit einer „Denkschrift“ gegen die „üblen Verleumdungen gegen die Seilschaft Berglust 06“ wehren musste. Ebenso mit einem Gespräch zwischen Fritz Petzold und Hans Donath. Ein vom 28. Mai 1947 datierter Brief von Erich Langer an den „Lieben Fritz“ Petzold enthält eine große Fülle Erklärungen zu den strittigen Problemen. U. a. heißt es darin: *„Unsere Unterhaltung vorm Parteigericht sowie anschließend hat mich über verschiedenes nachdenken lassen und gibt mir Veranlassung, Dir zu schreiben und noch evtl. bestehende Mißverständnisse zu beseitigen. Ich werde jedenfalls alles versuchen, die bestehenden Spannungen zwischen den ehemaligen VKA-Leuten und dem SBB, und auch zwischen SPD und KPD, beseitigen zu helfen. Dasselbe erwarte ich von Dir“*. [1]

Am 3. Juni antwortete Fritz Petzold dem „Lieben Bergfreund Erich Langer“, wobei es vor allem um die VKA, den Bergsteigerchor und Kurt Kämpfe ging. Bereits am 12. Juli bedankte sich Erich Langer beim „Lieben Bergfreund Fritz Petzold“ für dessen Brief vom 3. Juni. Erneut ging es um alte Geschichten und die verschiedenen Sichten auch auf weit zurückliegende Geschehnisse: *„Wir wollen doch die Lehren ziehen aus der Vergangenheit, und es ist nun einmal so, daß für den SBB die VKA und für die VKA der SBB der Hauptfeind war. Damit müssen wir in erster Linie Schluß machen und mit gutem Beispiel vorangehen.“* [1]

Unter gleichem Datum schrieb Erich Langer an Hans Donath eine scharfe Kritik, denn Erich Langer war von den Leitungsgeschäften der Einheitstouristenbewegung beurlaubt worden: *„Ich zweifle aber auch nicht daran, daß bei einer Wahl niemals Du als Leiter gewählt wirst, Du hast Dir den größten Teil der VKA-Genossen vor den Kopf gestoßen. Die Naturfreunde schon seit langem und ob die Bürgerlichen zu Dir stehen werden, ist ein großes Fragezeichen. Warum? Du hast einen anderen Weg gewählt wie ich und zwar Konzessionen und Versprechungen ohne reale Grundlage. Verdienste könntest Du Dir erwerben, wenn Du kleine Hütten der VVN übergibst. [...] Paul Gimmel kann man vertrauen!“* [1]

Die hier angeführten Schreiben und Stellungnahmen stellen nur eine Auswahl aus einer übergroßen Fülle vorliegender Briefe und Wortmeldungen dar, zeigen damit jedoch auch, wie viele Wanderer und Bergsteiger einbezogen waren und sich daran beteiligten. So schrieb Dr. Hans Hofmann am 16. Juni 1947 in einem langen „vertraulichen“ Brief an Fritz Petzold unter anderem: *„Die Hauptdirektive, Maxime wie Potential, für alle unsere Arbeit, Mühe und Zielstrebigkeit ist die Vereinigung, die Einheit aller Bergsteiger in einer Bewegung, in einer Organisation, in einem Leben miteinander und füreinander auf Grund und im Rahmen einheitlicher zusammengehöriger Einrichtungen.“* [1]

Geht es nun vorwärts?

Nach monatelangen persönlichen Querelen, die bedeutende Hemmnisse für eine gedeihliche kameradschaftliche Zusammenarbeit darstellten, war Erich Langer von der Leitung der Einheits-Touristen-Bewegung ausgeschaltet worden. Er hatte unterdessen eine Arbeit bei der SED-Kreisleitung Dresden übernommen. Nun befanden sich die Fäden der ETB vor allem in den Händen von Hans Donath, Paul Gimmel, Walter Kohl und Fritz Petzold. Ohne die so vielfach beantragte legale „selbständige Organisation der Wanderer und Bergsteiger“ offiziell bestätigt bekommen zu haben, wurde zielstrebig am weiteren Ausbau der bestehenden Einheits-Touristen-Bewegung, insbesondere ihrer verschiedenen Ausschüsse gearbeitet. Diese Ausschüsse organisierten insbesondere die für die Bergsteiger notwendigen Maßnahmen: Samariterwesen, Gipfelbücher, Betreuung der Sicherungs- und Abseilringe, Erfassung neuer Kletterwege, Arbeit am Kletterführer, Kulturarbeit, Schaffung einer Zeitschrift und anderes mehr. In Ermangelung eines eigenen Mitteilungsblattes wurden nun monatlich im Auftrage und im Namen der Einheitstouristenbewegung von Fritz Petzold „Kurzmitteilungen für die Seilschaften“ an den Vorstand, die Bezirksgruppen, Klubs und Seilschaften herausgegeben. Sie verbesserten die Information zu den Klubs wie zu den einzelnen Mitgliedern beträchtlich.

Sommersonnenwende 1947

Am Sonnabend, dem 21. Juni 1947, feierte die Dresdner ETB auf dem Pfaffenstein ihre Sommersonnenwende. Die Feuerrede wurde vom bekannten Schriftsteller Ludwig Renn, Präsident des Kulturbundes im Land Sachsen, gehalten.

Das „Informationsblatt Nr. 1 - Juni 1947“ der ETB Dresden berichtete, dass sich die Mitgliederzahl durch den Zugang von 772 Mitgliedern auf 2113 erhöht hatte, dass am 29. Mai in Schmilka die erste auswärtige Ortsgruppe der ETB gebildet worden war, und dass das selbst Wiederaufgebaute Touristenheim Wiener Straße 41 in Dresden kurz vor seiner Vollendung stünde. Weiter hieß es: *„Wir wissen, unser Weg ist richtig. Wir gehen diesen Weg weiter bis wir alle Ziele erreicht und unsere Aufgaben erfüllt haben. Schaffen und erhalten wollen wir eine wirkliche E i n h e i t s - T o u r i s t e n - B e w e g u n g , die alle Wanderer und Bergsteiger umfaßt und mithelfen am Aufbau eines geeinten demokratischen Deutschlands.“* [1]

Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten

Mit dem Datum 14. Juli 1947 schrieb Paul Gimmel, der Geschäftsführer der ETB, in einer Aktennotiz für den Vorstand: *„Am Freitag, dem 11.7.1947 sprach unser Mitglied Hans Frank in der Geschäftsstelle vor und wies auf die Notwendigkeit hin, unsere Arbeit über den Kreis der Stadt Dresden hinaus auszudehnen. Er riet an, einen Ausschuß zu bilden, der Beziehungen sowohl innerhalb der Ostzone aufnimmt, als auch Verbindungen mit den in den anderen Zonen befindlichen Naturfreundegruppen.“* [1]

Bald darauf kam es in der ETB zur Gründung eines „Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten“.

Am 19. August schrieb Hans Frank „Betr. Gau Brandenburg u. Berlin“ einen kurzen „Bericht an den Ausschuß für Ausw. Angelegenheiten“: *„In Sachsen sowie in der ganzen Sowjetzone ist der TVDN noch als aufgelöst zu betrachten und in seiner alten Form, in Vereinsform, nicht zugelassen. Durch Unterstellung unter das Kulturamt der Stadt Dresden sind wir in der Lage, im alten Naturfreundegeist die früheren kulturellen Bestrebungen des TVDN in die Tat umzusetzen, halten Zusammenkünfte ab, auch Vorträge mit und ohne Lichtbilder, Wanderungen und Kletterfahrten finden regelmäßig statt, einige Häuser haben wir in Verwaltung, nicht im Besitz. Es bestehen außer in Dresden noch weitere ehemalige Naturfreundegruppen unter verschiedenen Namen, selbständig, dem Kulturamt des Sitzes der Gruppe unterstellt. Wir hoffen, die ETB bald im Landesmaßstab aufnehmen zu können. Darüber hinaus will die ETB die Verbindung mit den Naturfreundegauen in Bayern, Baden, Württemberg aufnehmen und aufrecht erhalten, aber auch mit den ehem. Naturfreundegauen Brandenburg und Thüringen den Schriftverkehr aufnehmen mit dem Ziel, die ETB auch auf diese ehem. Naturfreundegaue auszudehnen, wenn der TVDN dort nicht von der Besatzungsmacht in seiner alten Form zugelassen wird. Im Zuge des Zusammenschlusses der SPD und KPD zur SED haben wir ehem. Naturfreunde mit der ehem. Naturfreunde-Opposition auf deren Wunsch hin Aussprache gepflogen und uns die Hände gereicht zu gemeinsamen Wirken für die kulturellen Bestrebungen der ETB, arbeiten schon über ein Jahr zusammen und können feststellen, daß auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist.“* (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Eine prägende Persönlichkeit scheidet aus

Im August 1947 beendete Paul Gimmel seine hauptberufliche Tätigkeit als Geschäftsführer der Dresdner „Einheitstouristenbewegung“. Das markierte einen nachhaltigen Einschnitt. Ohne seine Rolle oder Tätigkeit in der Touristenbewegung überschätzen zu wollen, kann eingeschätzt werden,

dass er auf Grund seiner Persönlichkeit sowie durch seine mehr als ein Viertel Jahrhundert dauernde Wirksamkeit für das Sächsische Bergsteigen herausragende und allseits geachtete Leistungen vollbracht hatte. So, wie er Mitte der zwanziger Jahre das Zerbrechen des SBB hatte verhindern können, war mit ihm im desolaten Nachkriegsdresden die Sammlung breiter Wander-, Bergsteiger- und Touristenkreise gelungen. Gimmels Konzept der Zusammenführung aller Dresdner Bergsteiger und Klubs in einem eigenen Verband war offensichtlich 1946/47 aufgrund der zentral nach sowjetischen Beispiel festgelegten neuen Sportstrukturen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) nicht mehr machbar, zunehmend stieß es auf Widerstand. Auf der einen Seite waren er und sein Name für einige Partei- und Vereinsfunktionäre zu eng mit dem Namen Sächsischer Bergsteigerbund (SBB) verbunden, ein Vereinsname, den mancher nicht mehr gern hörte – auf der anderen Seite wollten sich unabhängige Persönlichkeiten und Klubs nicht unter kommunistischen Attributen vereinnahmen lassen. Nach seinem Abgang als Geschäftsführer der Einheitstouristenbewegung ist er weiter aktiv geblieben, aber immer weniger in der Bergsteigerbewegung in Erscheinung getreten. Er war wohl konservativen SBB-Leuten erneut ein Dorn im Auge. Für einige hatte er sich zu sehr für das Neue eingesetzt. Willy Ehrlich beklagte, dass Gimmel zu „den Roten übergelaufen“ sei.

Im Herbst 1947 vertraute man Paul Gimmel den weiteren Aufbau der Dresdner Volkshochschule an.

Bergsteigerische Sach- und Fachfragen

Der Kampf um die Genehmigung einer „selbständigen“ Organisation der Wanderer und Bergsteiger stand im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung des Bergsteigens in der Sächsischen Schweiz. Auch wenn, wie immer wieder in der Auseinandersetzung mit Behörden, dargestellt, ohne Organisation gewandert und geklettert wurde, so bedurfte es doch der Gemeinschaft, der Klärung vieler Sachfragen (Versicherung, Gipfelbücher, Ringe, Führer, Bergrettungsdienst), um den Wander- und Bergsport auf hohem Niveau fortzuführen. Nicht zuletzt ging es vielen Wanderern und Bergsteigern um die Bewahrung der Traditionen des Sächsischen Bergsteigens, die Leistungen der bergsportlichen Verbände in der Vergangenheit eingeschlossen.

Unter dem Datum vom 1. November 1947 richtete Fritz Scheffler, einer der Spitzenbergsteiger dieser Jahre, eine umfangreiche „Denkschrift“ zu „Sicherungen“ an den „Gipfelbuchausschuß der Touristenbewegung Dresden“. Die „Denkschrift“ trug weiterhin die Unterschriften von Walter Lenk, Richard Rudolph, Karlheinz Gonda, Walter Hünig, Franz Goldberger, Hans Heilmaier und Hans Donath. Darin hieß es unter anderem: *„Nach Ansicht vieler aktiver Bergsteiger erscheint es*

allerhöchste Zeit, gegen Verfall im sächsischen Bergsport Maßnahmen zu ergreifen und die früher vorhandene Sauberkeit desselben wieder herzustellen. Was ist zu tun?

1.) Der Jugend ist klar zu machen, daß die Grenzen eigener Fähigkeiten nicht durch sportliche Mogelei überschritten werden dürfen.

4.) Alle von oben gesicherten Begehungen sind als nachgestiegen ins Gipfelbuch einzutragen, alle mit Schwebesicherung durchgeführten Begehungen sind als mit Schwebesicherung ins Gipfelbuch einzutragen.

5.) Ein Forum aus alten und jungen Erstbegehern ist zu bilden, das jährlich einmal zusammentritt und ein Urteil über durchgeführte Neutouren fällt. Auf Grund dieses Urteils hat der Eintrag in den Kletterführer zu erfolgen.

6.) Alle entsprechend nicht sportlich einwandfrei durchgeführten Neutouren sind keinesfalls in den Kletterführer aufzunehmen.“ [1]

Mit dem Schreiben von Hans Donath vom 28. November 1947 wurde allen Seilschaften die „Sicherungs-Denkschrift“ von Fritz Scheffler zur Stellungnahme zugestellt. Darin hieß es: „*In einer außerordentlichen Sitzung des klettertechnischen Ausschusses, welcher durch einen Kreis führender Kletterer erweitert wird, sollen alle Neutouren überprüft und Maßnahmen beraten werden, welche geeignet sind, ein für alle Mal alle krankhaften Auswüchse des Klettersportes im Sächsischen Felsengebirge zu beseitigen.“ [1]*

Anmerkung: Literaturhinweise und Anhänge finden sich am Ende von Teil 3!